

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zornagasse 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Umhüllungen, Schwenklager und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 115.

Donnerstag, den 26. September 1929.

32. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Die diesmalige Völkervereinigung in Genf wurde am Mittwoch abgeschlossen.
- * Reichsanwalt Müller kehrt nunmehr ziemlich bestimmt am Freitag aus seinem Urlaub auf Völkervereinigung nach Berlin zurück.
- * Der Reichsverkehrsminister lehnte abermals die wiederholten Forderungen der Reichsbahnverwaltung auf Tarifserhöhung ab.
- * Im Strafrechtsausschuss des Reichstages wurden die strafverhindernden Maßnahmen gegen den Freizeitspieler angenommen.
- * Der Berliner Oberbürgermeister Vohs und seine Begleiter sind in Rom zurück eingetroffen und in der City Hall vom dem Revolverer Bürgermeister Walter verabschiedet worden. Vohs wurde zum Ehrenbürger von Rom ernannt.

Ende der Völkervereinigung.

Die obersteilehnen Beschwerden.

Die diesmalige Völkervereinigung in Genf wurde Mittwoch geschlossen. Die letzte Sitzung genehmigte ohne Ausrede den Bericht über die Organisation des Völkervereinigungssekretariats, des Internationalen Arbeitsamtes und des Ständigen Internationalen Gerichtshofes sowie über die Einsetzung eines besonderen Komitees für diese Fragen. Deutschland ist in diesem Komitee, das aus dreizehn Mitgliedern besteht, durch Graf Bernstorff vertreten.

Erwähnt wurde noch, daß von der Stiftung John Rockefeller für die neue Bibliothek 500.000 Dollar ausbezahlt sind, die zur Beschaffung von Büchern dienen sollen. Nachmittags hielt der Völkervereinigung noch eine Sitzung ab, in der eine Anzahl Minderheitsbeschwerden aus Oberösterreich behandelt wurden.

Die Schlußansprache

hielt der diesmalige Präsident Guerrero. Er hob die neuen Ideen und den Willen zum Fortschritt, die sich auf dieser Tagung bemerkbar gemacht hätten, hervor. Die internationale Beschäftigung sei gefördert worden. Die den Krieg verbindenden Aufgaben seien in Angriff genommen worden. Guerrero schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Hauptaufgabe des Völkervereinigungs Ausschusses die Bekämpfung des grausamen Feindes der Menschheit, des Krieges, sei.

Internationale Bank in Baden-Baden.

Das Organisationskomitee für die internationale Reparationsbank soll endgültig am 3. Oktober, und zwar in Baden-Baden, zusammentreten. Von belgischer Seite soll der Gouverneur der Nationalbank, Franck, als erster Delegierter fungieren. Die amerikanischen Delegierten sind schon in Paris eingetroffen. Man rechnet damit, daß die Reparationsbank frühestens Anfang April 1930 zu fungieren beginnen werde.

Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen.

Im Wachen von den neuen Schwaben, die anzugehen, um das große Ziel zu erlangen, hier zu stehen, das „Jocote“, zu seinem Vorkommen das herkömmlich gewordene: „Namenname, geh' du voran! Du hast die größten Tüfeln an.“

In Genf, auf dem Völkervereinigung und in den verschiedenen Kommissionen, die dort tagten und über noch verschiedene Dinge Beratungen abhielten, pflegt man aus dem Munde so ziemlich aller Delegationen in ebenso ziemlich allen Fragen die an die anderen gerichtete gleiche Aufforderung zu hören, die bei den sieben Schwaben nur das Jocote aussprach. Jetzt geht man nun wieder auseinander, nachdem man wochenlang diese „Namenname“-Politik wieder einmal betrieben hat. Dem alten Brauch getreu natürlich vor allem in der Abütungsfrage.

Das man will hinsichtlich dieser Jubiläumstagung des Völkervereinigungs Ausschusses — zunächst das erwähnen, was wie ein Erfolg, wie ein Triumph der Tagung aussieht. Das sind die wirtschaftspolitischen Ergebnisse, die zwar nicht übermäßig groß sind, aber doch wenigstens einen gewissen guten Willen erkennen lassen. Das händige Austausch der Zollmauern zwischen den Staaten der Welt vermerkt bis zu den kleinsten Ländern erregt doch nachgerade harte Begehren; dieser Weltkampf ist genau so unerlos wie das militärische Wettrüsten und hebt sich wie dieses

vielfach gegenseitig in seiner Wirkung auf. Nun soll, nachdem man sich in Genf abgefunden und in fast merkwürdig beruhigender Übereinstimmung wirtschaftspolitisch ausgesprochen hat, die ganze Angelegenheit einer recht bald einzuberufenden Zollabütuungs-Konferenz überantwortet werden. Man denkt dabei an den Vorschlag eines Abstoppens bei diesem Zolltreffen, an eine Art 30-tägige Ruhezeit, — doch ist, wie man den Dingen wirklich zu nahe gehen kann, vorher noch eine Anzahl von Streitfragen zu erledigen. Unüberbrochen ist ebenfalls die über dieherabgesetzte, aber sehr ernsthaft gemeinte Hinweis des deutschen Außenministers Dr. Stresemann auf die wirtschaftspolitischen Folgen des Versailles Friedensvertrags, das in Europa eine Anzahl Kleinstaaten und damit eine ebenso große Zahl von Zollmauern unmöglicher Art schuf. Daß in dieser Richtung gerade für Europa ja ungenügend wichtige Fragen etwas mehr gegenseitiges Verständnis geschaffen wird, — daran hat natürlich Deutschland, das inmitten dieses Europas liegt, ein besonderes großes Interesse.

Mit dieser Anbahnung des Zutünftigen ist aber auf der Genfer Bilanz die Aufzählung der Mißposten bereits erschöpft. Gar nichts herausgekommen ist, wie üblich, bei der Beratung der Kommission für Vorbereitung einer Abütungs-Konferenz, wo diesmal — ganz anders wie früher — als Folge des Regierungswechsels in England ein auffallend hartes Gegenüber zwischen dem von England einerseits und der von Frankreich andererseits gestellten Machgruppen tagte. England unterlag — und mit ihm Deutschland. Es räumte sich, daß Chamberlain ausföhrlich des bekannten englisch-französischen Marineabkommens den „Abütungs“-auffassungen Frankreichs sehr weit, zu weit, entgegengekommen war. Jetzt fordert man sich gegenseitig auf, „voranzugehen“. Nicht von einer Einrechnung der ausgebliebenen Meeres, nichts von Berücksichtigung des wirklichen Kriegsmaterials! Hierin engstes Zusammengehen zwischen Frankreich und Italien, ebenso in der Frage der Seefreihandlung, während auf der anderen Seite England und Amerika nicht von einer Sonderregelung über die Güter der Seeräuberei zu stehen scheinen. Der Optimist mag hoffen, daß vielleicht doch nach einer allmählichen Regelung dieser Seeräubungsfragen man nun auch endlich eine Landabütungs- oder Abütungs-einschränkung ins Auge fassen wird; aber daß England die Frage, ob die U-Boote zu betreiben werden dürfen oder nicht, in die Debatte gezogen hat, demonstriert allein schon den scharfen Gegensatz zwischen London und Paris. Der Vertreter Deutschlands verfuhrte vergebens, dem Völkervereinigungs-englischen Delegierten Lord Robert Cecil Schuldamenbrosche zu leisten; nur mit Mühe konnten beide verhindern, daß im Bericht der Kommission der französische Standpunkt allzu scharf zur Geltung gebracht wurde.

In der Frage der nationalen Minderheiten herrschte diesmal Ruhe über allen Wirbeln —, aber es ist keine Ruhe auch nur vor einem Windchen, geschweige denn vor einem Sturm, wie er noch vor einem Jahr über die Völkervereinigung brauste. Die an diesem Problem besonders interessierten deutschen Vertreter veranlaßten eine Debatte, bei der in Genf überhaupt nichts mehr herauskommt; man will dort vorläufig darüber gar nicht mehr hören. Dieses „vorläufig“ kann aber — sehr lange dauern, so lange, bis es deutsche Minderheiten außerhalb der Reichsgrenzen überhaupt nicht mehr gibt! Ebenso schlecht sind übrigens auch die Ungarn behandelt worden, unter denen Graf Apponyi schon sehr oft man ausgesprochen hat, in der entsprechenden Streiffrage mit Rumänien endlich irgendwie vorwärtszukommen. Für gewisse Staaten erkräftigt ja eine solche Minderheitenfrage überhaupt nicht, weil sie sich jedes Einreden des Völkervereinigungs Ausschusses „impolitisch“ einfach verbitten. John Zaire hindurch ist nun der Völkervereinigung sich selbst treu geblieben: Entscheidungen in wichtigeren Fragen verwehrt man. Probleme, bei denen wirtschaftliche oder angelegentliche nationale Interessen aufeinanderstoßen, umgeht man oder greift zu dem bequemeren Mittel der Verjaugung. Denn das Völkervereinigungs Komitee ebenfalls wie diese jährlichen Beratungen und Verhandlungen des Völkervereinigungs Ausschusses selbst die Leuchte aus der Welt schaffen, das stürzt als er Mächte oder Mächtegruppierungen sind und — vorläufig auch bleiben werden.

Französische Vorbereitungen zur Regelung der Saarfrage.

Es wird ein Programm ausgearbeitet. Wie der „Temps“ meldet, ist im Hinblick auf die bevorstehenden deutsch-französischen Verhandlungen über die Regelung der Saarfrage französischerseits eine Kommission gebildet worden, der Vertreter des Außenministeriums sowie der Ministerien für öffentliche Arbeiten, für Handel, Finanz und Landwirtschaft angehören. Diese Kommission hat die Aufgabe, die verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Seiten der Saarfrage, soweit sie den Gegenstand von Verhandlungen mit Deutschland bilden könnten, zu prüfen und ein Programm anzubereiten, das die französische Delegation bei der bevorstehenden Konferenz vertreten wird.

Der Reichsanwalt zur Innenpolitik.

Die Gefahr einer Regierungskrise. Der badische Landesabgeordnete Scheel beröhrte sich in der Neuen Badischen Landeszeitung Erklärungen des auf Völkervereinigung Reichsanwalters Müller zur innenpolitischen Lage. H. a. habe der Anwalt dem Abgeordneten Scheel gegenüber geäußert:

„Die wichtigste Aufgabe der am 30. September beginnenden außerordentlichen Tagung des Reichstages ist die Erledigung der Gegenwärtigen zur Änderung des Gesetzes über die Versicherung der Erwerbstätigen. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde auf Grund von falschen Schätzungen unter der vorhergehenden Regierung verabschiedet. Die zu lösende Aufgabe besteht darin, für alle berechtigten sozialen Anforderungen die finanzielle Deckung zu schaffen. Das verlangt eine ordentliche Staatswirtschaft. Nach meiner Rückkehr nach Berlin werde ich den Versuch machen, die in der Regierung vertretenen Parteien auf einer gemeinsamen Basis zu einigen. Ich bezweifle die Erwartung, daß die Verhandlungen einen gangbaren Ausweg eröffnen. Ende Oktober hat der Reichstag eine Reihe von Beschlüssen zu verabschieden, die auf dem Young-Plan fußen und ohne deren Erledigung die baldige Befreiung der besetzten Gebiete nicht erfolgen würde. Vor dem Kriege hörte wir oft, daß das deutsche Volk im Grunde ein unpolitisches Volk sei. Wenn es vor der Erledigung dieser außerpolitischen wie auch innenpolitischen so überaus wichtigen Gegenwärtigen infolge der Haltung der Parteien etwa gar zu einer Reglerungsfrage käme, so würde mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob das deutsche Volk nach dem Kriege denn aufgehört hat, ein unpolitisches Volk zu sein. Die erwählten Vertreter des deutschen Volkes sollten das bedenken.“

Der Anwalt wird nicht am Donnerstag, wie angefangen, sondern erst am Freitag, den 27. September, aus seinem Urlaub zurückkehren. Er wird sofort die Verhandlungen mit den Parteien über das Arbeitslosenversprechen beginnen. Reichsanwaltminister Dr. Stresemann ist auf seinem Erholungsurlaub in Vignau in Berlin eingetroffen.

Nationalisierung der Industrie.

Eine Einleitung der Interparlamentarischen Handelskonferenz. Die erste Vollversammlung der Interparlamentarischen Handelskonferenz in Berlin wurde vom dem Vorsitzenden, Reichstagspräsidenten v. Kardorff, Dienstag nachmittag eröffnet. Auf der Tagesordnung stand das Problem der Nationalisierung der Industrie und der Gewinnbeteiligung der Arbeiterschaft.

Das englische Unteramtsmitglied Hannon beröhrte über die Arbeiten des dafür eingesetzten Ausschusses. Dem Ausschuss waren von Hannon und von Dr. Brüning Berichte über diese beiden Probleme erstattet worden. Beide Redner hätten Entstehungsgeschichte der beiden Berichte. Die gemeinsame Entschlossenheit, die der Vorkonferenz der Konferenz zur Lösung empfahl, besagt: Die Internationale Parlamentarische Handelskonferenz beschließt:

1. daß die nationale Lösung wie die internationale Nationalisierung der Industrie durch industrielle Handels- und soziale Organisationen in allen Ländern der Welt vorgeschrieben werden sollte; 2. daß die Delegationen aus den verschiedenen Parlamenten ersucht werden sollen, durch ihre heimischen Parlamenten dieses aber durch Sonderkomitees zur Erörterung des Anschlusses industrieller Zusammenschlüsse auf rationaler Grundlage und der Grenzen ihrer etwaigen weiteren Ausdehnung die Entwicklungsmöglichkeiten in ihren Ländern erörtern zu lassen; und 3. daß die Delegationen für die Konferenz des Jahres 1930 Berichte über die Ergebnisse ihrer Erörterungen ausarbeiten sollen.

Nach einer Aussprache wurde die Entscheidung angenommen. Nachdem Präsident Stodorf noch unter lebhaftem Beifall ein Motivtelegramm des Reichstagspräsidenten Löbe auf das Begründungsprogramm des Kongresses beauftragte, wurde die Plenarsitzung geschlossen. Abends fand ein Empfang in der Handelskammer statt.

Das Volksbegehren.

Reichslandbund gegen Young-Plan und Kriegsschuldfrage.

Der Reichslandbund teilt mit: Der Bundesvorstand des Reichslandbundes nahm in einer außerordentlichen Vorstandssitzung am 25. d. M. zu den Ergebnissen der Verhandlungen im Reichslandbund für das deutsche Volksbegehren Stellung. Der Bundesvorstand stellte sich einmütig hinter die von dem Präsidenten des Reichslandbundes, Minister a. D. Dr. Schiele, im Reichslandbund zum Ausdruck gebrachte Auffassung. Der Bundesvorstand ermächtigte das Präsidium ausdrücklich, auch weiterhin die besondere Stellung des Reichslandbundes als Glied der nationalen und völkischen Front gegenüber der Welt zu betonen. Der Reichslandbund wird seine Gesamtarbeit mit äußerster Energie dafür einsetzen, daß die nationale Aktion des Volksbegehrens gegen Young-Plan und Kriegsschuldfrage im deutschen Landvolk zur höchsten Wirkung kommt.

Volksbegehrendungende in Berlin.

Der Arbeitsausschuß Groß-Berlin für das deutsche Volksbegehren hielt im Sporthaus seine erste große Kundgebung gegen den Young-Plan ab, an der etwa 12000 Personen teilnahmen. Nach Begrüßungsworten durch den preussischen Landtagsabgeordneten Steinboff, in denen er betonte, daß der Reichslandbund für das deutsche Volksbegehren den Weg zur deutschen Freiheit gewiesen habe, ergriß ein führender Redakteur des Wortes. Er führte u. a. aus: Die Art, wie in Deutschland heute innere und äußere Politik geführt wird, entspricht nicht unserer Denkmalsweise. Es gibt keinen Grund, warum die Art, wie die deutschen Verhandlungen geführt worden sind, bedeutet in unseren Augen nicht das Bestreben eines neuen nationalsten Weges zur Freiheit, sondern das Bestreben einer taumelnden Verwirrung. Die deutschen Verhandlungen dreier deutschen Geschlechtern für die Elfenbeintür zu öffnen, unserer Kriegsgesinnung. Bundesangelegenheiten in diesem Kampf hat der Staatshilfen in der Bauernpartei, im Landbund, in der Deutschnationalen Volkspartei, im Reichslandbund, in anderen Verbänden, mit denen er nur Schuster an Schuster kämpft (Stürmische Beifälle). Dieses Volksbegehren ist nur ein Teil unserer Kampfes um die deutsche Freiheit. Wir haben in den vergangenen Monaten keine Männer, so erklärte der Redner unter stürmischem Beifall, und fordern daher freie Bahn für die Männer, die wir aus unseren eigenen Reihen stellen zu können glauben. Wir betreiben dieses Volksbegehren aus demselben, weil ein großer und harter Einschnitt auf der heutigen Lage des Vaterlandes notwendig ist, wenn die Vorkriegslage zu überwinden. So ist aus dem Kampf gegen den Young-Plan zugleich ein Kampf gegen das parlamentarische System und ein Kampf um die Verfassungsreform. All den Vorwürfen dieser Zeit wird es schweigend und lange um Herz, wenn sie die Sprache der nationalen Opposition hören. Verleumdung, Verrat und Lüge und Unbeständigkeit erheben ihre Stimme. Wir führen den Kampf unermüdet weiter, mit der ganzen Arbeit, feinstem Kraft der Frontsoldaten: Der Kampf gegen den Young-Plan, für die Freiheit Deutschlands, gegen diese Art von Demokratie, die sich daranaht, Deutschland so langsam in seine Selbständigkeit zu führen und die Welt zu verlassen.

Dr. Hagenberg, der darauf das Wort ergriff, sagte die drei Hauptgedanken des Volksbegehrens seien folgende: 1. Die Kriegsschuldfrage. Die Grundlage des Versailler Vertrages und seiner Verfassung soll gemäß der Zehnjahreserklärung Internationalen Büros — widerrufen werden. Die Befreiung über internationalen Geltung soll den Ausgangspunkt und Beweismittel unserer auswärtigen Politik bilden. Verträge, die auf ihrer Umsetzung beruhen, dürfen nicht geschlossen werden. 2. Der Pariser Tributplan, auch Young-Plan genannt, sowie die beschuldigten Anker, Vereinbarungen und ähnliche Verträge dürfen nicht in Kraft gesetzt werden. 3. Die auf solche Verträge angebaute auswärtige Politik wird nachherade zum Verbrechen am deutschen Volk. (Stürmische Zustimmung). Insbesondere gilt dies von der in den letzten Jahren so oft angewandten Methode, bei Verhandlungen solcher Verträge der Entscheidung von Reichspräsident und Reichstag im Wege des „Paraphierens“ (Zeichnen der Wortverträge durch die verhandelnden Minister) vorzugehen.

Der Pariser Tributplan, auch Young-Plan genannt, sowie die beschuldigten Anker, Vereinbarungen und ähnliche Verträge dürfen nicht in Kraft gesetzt werden. 3. Die auf solche Verträge angebaute auswärtige Politik wird nachherade zum Verbrechen am deutschen Volk. (Stürmische Zustimmung). Insbesondere gilt dies von der in den letzten Jahren so oft angewandten Methode, bei Verhandlungen solcher Verträge der Entscheidung von Reichspräsident und Reichstag im Wege des „Paraphierens“ (Zeichnen der Wortverträge durch die verhandelnden Minister) vorzugehen.

Wir erwarten und verlangen, so sagte der Redner, daß die Reichsregierung und Reichstag die letzte Entscheidung über den Pariser Tributplan zurückstellen, bis gemäß der Vereinbarung über die Höhe des Zinseszinses das Volk selbst im Volksbegehren und Volksentscheid gesprochen hat.

Unter Anruf richtete sich gegen Mr. Methode und Richtung der deutschen Außenpolitik, gegen die Politik der Weltkriege, die durch den Young-Plan an das internationale mobile Kapital, die sich mit dem Namen Freifeld und Zerstörung verknüpfen. Wir übernehmen im Pariser Tributvertrag Verpflichtungen, die wir nach allgemeiner Auffassung des Inlandes und des Auslandes nicht erfüllen können. Diese Unmöglichkeit ist eines unabhängigen Volkes unwürdig. Wir werden lange gemacht vor der sogenannten Dawes-Krise, die kommen muß, wenn der Young-Plan nicht angenommen werde. Die Dawes-Krise mag zwar einen gewissen Nutzen für die Wirtschaft bringen, vorübergehend Unbequemlichkeiten bereiten. Bei einer richtiger inneren und Wirtschaftspolitik wird sie dagegen die große breite Welle unserer Wirtschaft und unseres Volkes nicht treffen, sondern auf unsere Gläubiger zurückfallen, die nach dem Dawes-Plan die Verantwortung für unsere Währungs tragen. Die Dawes-Krise würde, richtig angefaßt, für das ganze deutsche Volk eine Gesundungsstufe sein, wie einst bei der historischen Stabilisierung der Währung.

Wir Deutsche sind in den letzten zehn Jahren alle zu Sklaven geworden und wollen gemeinschaftlich als Sklaven empfinden, deren höchstes Verbrechen das Volk wieder ein freies Volk zu werden. (Beifall). In einem kurzen Schlußwort erklärte der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Berlin, Major a. D. von Stephan, die Verklammerung, die das Volk zwischen dem Reichslandbund und dem deutschen Volk noch vorhanden ist. Das Volksbegehren sei eine Kampfanzeige an das deutsche Volk.

Weitere Erklärungen Dr. Kühnnes.

Die Besprechungen mit Entenepolitikern.

Reichstagsabgeordneter Dr. Kühnnes gibt über seine Besprechungen mit französischen Politikern noch folgende Erklärung bekannt:

1. Ich habe im Herbst 1927 dem Ministerialdirektor Dr. Ritter einen etwa einundzwanzigseitigen Bericht über meine bis dahin gepflogenen Unterhaltungen gegeben, nachdem es mir trotz zwanzigmaligen Versuch nicht gelungen war, den Herrn Außenminister selbst zu unterrichten.

2. Ich habe im Februar 1928 dem damaligen Dirigenten der Abteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor von Tirpitz, eingehend über meine Unterhaltungen mit französischen und englischen Staatsmännern und Politikern sowie über die Anregungen, die bei solchen Gelegenheiten an mich herangetragen wurden, nachsicht.

3. Ich habe am 26. April 1929 dem Staatssekretär von Schubert den Inhalt meiner Unterhaltungen vom Vortage mit zwei französischen Politikern bekanntgegeben. Dieser Bericht enthielt keine Empfehlung der wiedergegebenen Vorschläge zur Reparationsfrage. Im Gegenteil, ich machte vielmehr auf verschiedene Bedenken aufmerksam. Dabei konnte ich zu meiner Genugtuung feststellen, daß sich der Herr Staatssekretär meiner Auffassung völlig anschloß.

Keine Erhöhung der Bahnpreise.

Die Reichsbahn beharrt bei ihrer Forderung.

Auf eine neue Erklärung des Verwaltungsrates der Reichsbahn hin, nach der die Erhöhung der Tarife notwendig sei, wird aus dem Reichsverkehrsministerium bekanntgegeben:

„Der Reichsverkehrsminister hat nie verkannt, daß die Finanzlage der Reichsbahn ohnehin angespannt ist. Nach seiner Ansicht ist es jedoch im Hinblick auf die sich ergebende Erhöhung der Tarife für die Reichsbahn gegenwärtig ein zwingendes Bedürfnis für eine Erhöhung der Tarife nicht vor. Es muß zunächst abgewartet werden, wie nach der endgültigen Gestaltung des Young-Planes dieser auf die Finanzlage von Reich und Reichsbahn sich auswirken wird.“

In der Erklärung des Verwaltungsrates der Reichsbahn wurde erklärt, daß der Reichsbahnverwaltung ihre Forderung mit allen Mitteln (d. h. beim Reichsgericht) weiterverfolgen. Die Reichsbahn benötige Mehreinnahmen infolge der gegen den Vorschlag erhöhten Ausgaben und zur Verbesserung und Modernisierung der Betriebe. Entsprechende Mehreinnahmen müßten aber ohne Tarifserhöhung oder andere finanzielle Entlastung nicht zur Verfügung.

Brigitte weinte unmaßstäblich leise vor sich hin, und Voltdenkschultern zuckten ab und zu verräterisch. Mitternacht war längst über, als sie mit stummem Säbeldruck voneinander schieden. „Es hat nicht sollen sein, liebe Schwester Brigitte“, sagte er mit müder, gedrohter Stimme. „Die Helmeterde, die Christiane Vöhrmann über alles liebt, hielt sie fest, und wird sich nun schon längst über ihr zu einem stillen Grabhügel wölben. Gott hat es so gewollt.“

Es war vier Tage vor Doktor Hans-Jörg Eggenbrechts Abreise nach der alten Heimat.

Er hatte an diesem Tage mit Amey, der inzwischen aus Hongkong zurückgekehrt war, eine mehrstündige Autofahrt gemacht, und schlenderte nun langsam zu Fuß der Villa von Salzen zu.

Da fand plötzlich und unermittelt Doktor Schmidtborn vor ihm.

„Dem Himmel sei Dank, daß ich Sie endlich treffen!“ rief er aus.

„Was gibt es, lieber Kollege, ist etwas passiert?“ fragte Eggenbrecht bei dessen erster Miene, von nervöser Unruhe befallen. „Geht es meinem Nichte nicht gut?“

„Nein, Eggenbrecht, das Kind ist gesund; aber leider ist es ebenfalls eine traurige Krankheit, die ich Ihnen überbringen muß. Ich suche Sie schon seit heute mittag. Frau von Salzen ist plötzlich ernstlich erkrankt.“

Eggenbrecht erbleichte.

„Erkrankt, nicht möglich!“ rief er erschrocken. „Noch heute früh verließ ich Frau Ri in strahlender Frische.“

„Wir haben bereits seit einer Woche einzelne leichtere Cholerafälle in der Kolonie“, antwortete der Arzt mit eigenartlicher Betonung.

Zortgesetzte Raiffeisen-Untersuchung.

Vernehmung Geheimrats Semper.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Nachprüfung der Kreditgewährung der Preussischen Zentralgenossenschaftsbank an die Landbank und Raiffeisen-Genossenschaftsbank setzte am Dienstag seine Verhandlungen fort. Abg. Kuttner (Soz.) erstattete Bericht über die Auen-einsticht bei der Preussentafel. Er erklärte, die Auen seien infolge unvollständiger, als in zahlreichen Schriftstücken auf mündliche Gespräche Bezug genommen wurde, der Nichtbeachtung mündlicher Gespräche, die zum großen Teil für die Entscheidung entscheidend seien, keine man aus den Akten nicht ersehen.

Es folgte die Vernehmung des früheren Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftsbank, Geheimrats Semper, der im Jahre 1928 von der Staatsregierung zwangsweise beurlaubt wurde und im Februar des gleichen Jahres seinen Abschied nahm. Auf Befragen durch den Vorsitzenden Abg. Dr. Deebler (Din.) erklärte Geheimrat Semper, daß die Preussentafel Kredite nach bestimmten Richtlinien gewährt habe. Zur Ende 1924, nach der Inflationszeit, sei man über diese Maßnahmen hinausgegangen.

Die Raiffeisen-Kredite.

Semper Vernehmung.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Nachprüfung der Kreditgewährung der Preussentafel an die Raiffeisen-Genossenschaftsbank setzte am Mittwoch seine Verhandlungen fort. Präsident Semper wiederholte, daß der größte Teil der Verluste dadurch entstanden sei, daß man sich vor der Inflation durch Erwerbung von Sachwerten habe schützen wollen. Semper führte weiter aus, daß die Eingabe der Rentenankträge in vollem Einverständnis mit der Raiffeisenbank und dem sonst in Frage kommenden Stellen erfolgt sei. Der Betrag über die Überbrückungskredite sei im preussischen Finanzministerium genehmigt worden. Man habe nicht damit rechnen können, daß die spätere Lage der Landwirtschaft seine Begleichung der Schulden ermöglichen würde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Badenreise des Reichsrates.

Der Reichsrat hat Mittwoch Freiburg wieder verlassen und auf seiner Weiterfahrt nach Karlsruhe der Stadt Würzburg einen Besuch abgestattet. Auf die vorgebrachten Wünsche, die sich in der Hauptsache um die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mit auf einen weiteren Ausbau des Sebler Bahnsystems mit Rücksicht auf die starke Konkurrenz durch den Straßburger Hafen erstreckten, verbriefte Reichsminister Dr. Wirth, daß in dem von ihm in Aussicht genommenen Westlandgrenzprogramm sich mit auf erster Stelle finden werde. Ähnliche Erklärungen hatte Dr. Wirth in Freiburg abgegeben.

Saarbrücken an die Reichsregierung.

Die Stadtvorordnetenverammlung von Saarbrücken hat eine Entschließung an die Reichsregierung telegraphisch übermittelt, in der es heißt: „Im Namen der Bevölkerung Saarbrückens geben die Stadtvorordneten ihrer besonderen Freude darüber Ausdruck, daß in diesen Tagen die Saarfranzösischen Verhandlungen über die Bereinigung der Saarfrage in Paris ihren Anfang nehmen. Sie erneuern in diesem historischen Augenblick ihr Gebührendes und erwidern, daß die Verhandlungen bald zu dem erzielten Ziele der reiblosen politischen Befreiung des Saargebietes, der sofortigen Unterstellung unter die Souveränität des Reiches und Eingliederung in die Verwaltung der zukünftigen Länder führen werden. Die Bevölkerung des Saargebietes ist entschlossen, die Entschließung der Nationalen von den Nationalen der Zentrumspartei, der Sozialdemokratischen Partei, der Deutsch-Saarländischen Partei, der Deutschen Wirtschaftspartei und der Demokratischen Partei.“

Die Strafbarkeit des Zweifels.

Der Strafgesetzausschuß des Reichstages setzte die Beratungen über die Strafbarkeit des Zweifels fort. Ein Regierungsdirektor betonte, in der Reichswehr seien Zweifel seit Jahren verboten. Es sei seit 1926 nur ein einziger Fall der Widerpflichtigkeit vorgekommen. Die beiden betreffenden Offiziere seien gerichtlich bestraft und aus der Reichswehr entfernt worden. Nach längerer Aus-

Doktor Eggenbrecht prallte zurück, denn er hatte mit einem Schlag die furchtbare Wahrheit erfaßt.

„Frau von Salzen ist —“, hammelte er tonlos.

„Ja, allerdings, sie ist an Cholera erkrankt“, sagte Schmidtborn ernst. „Gott sei Dank handelt es sich scheinbar um einen ganz leichten Fall; doch ist es ratsam, wenn Sie das Haus nicht mehr betreten.“

„Das Kind!“ rief Eggenbrecht mit vor Todesangst bebender Stimme.

„Es ist bereits mitauf der Arme in deutschen Krankenbau. Ich verlaufe dies alles sofort. Wir können nichts tun, als abwarten.“

„Entschuldig, wenn es angefaßt wäre; ich sah, wie Frau Ri es noch heute mochte im Arme hielt.“

„Wir wollen es nicht hoffen, lieber Eggenbrecht. Doch kommen Sie, es hilft Ihnen nichts anderes, wir müssen Sie ebenfalls auf mindestens acht Tage in Quarantäne stecken. Auch Herr von Salzen ist bereits als verdächtig isoliert worden. Für mindestens Wpfegepersonal an Frau Ri Krankenlager ist bereits geordert. Ich selbst übernehme heute die Nachtwache.“

„Kann ich Ihnen nicht helfen, lieber Schmidtborn?“

„Nein, lieber Freund, denken Sie jetzt um Ihres Kindes willen nur an sich, dies ist Ihre nächste Pflicht, und eben Sie sofort, um dort nach dem Nechten zu sehen.“

„Herrgott, meine Weise; in vier Tagen geht der Dampfer!“ rief Eggenbrecht beifürzt.

„Sie muß natürlich vorläufig unterbleiben, lieber Kollege. Verteufeltes Pech nennt man das. Doch auf Wiedersehen, ich muß zur Kranken zurück.“

Der Arzt eilte davon, und Hans-Jörg Eggenbrecht rief nun hastig ein Auto herbei, das ihn auf schnellstem Wege zum Krankenbau brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe BRIGITTE DER HILFERMANN
Roman von Elisabeth Ney
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Lange hatte er vergeblich auf das ersuchte Antwort-telegramm Christiane Vöhrmanns gewartet. Endlich traf dieses eines Abends ein. Mit zitternder Hand erbrach er es. Brigitte fand neben ihm auf der Hausterrasse. Höflich lag sie, daß er wankte und schwer auf einen Stuhl niederfiel. Das Telegramm war dabei achlos zu Boden gefallert. Brigitte sprang zu ihm hin und bestärkte ihn mit anspöckigen Fragen; doch nur ein dumpfes, gequältes Aufstöhnen war die Antwort. Da bückte sie sich schnell, hob die Dose auf und überlegte deren Inhalt. Totenblau taumelte sie zurück. „Christiane Vöhrmann, Schwester Christiane — tot — tot! Es ist nicht möglich, es kann nicht wahr sein!“ hammelte sie, laut aufweinend. Und noch einmal überflog sie die furchtbare Nachricht. Sie lautete: „Bitte Brigitte so schnell wie möglich mitzutellen. Ihnen selbst, lieber Voltdenkamp, die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester ganz plötzlich binnen drei Tagen einer schlimmen Grippeerkrankung erlegen ist. Ihr letztes Wort war Ihr Name.“

Sanitätstakt Heinrich Vöhrmann. Stunde um Stunde verrann, die Nacht brach herein. Keiner sprach ein Wort.

Brache im Ausschuss wurden die Abstimmungen vorgenommen. Sie ergaben die Annahme der Verfassungsanträge des Zentrums und der Sozialdemokraten, und zwar gegen die Stimmen der Deutschen, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten. Bestimmt wird u. a., daß auf fünfbar sind Mitglieder der Ehrenreiterei, Jäger und Schützen. Wer jemand dadurch, daß er im Verordnungsbezirk oder droht oder ihn in ähnlicher Weise zu einem Zweck mit einem anderen anzureizen, wird mit Gefängnis bestraft. Ebenso soll öffentliche Verachtung in ähnlicher Tendenz bestraft werden. Mit 18 gegen 9 Stimmen wurde eine Vorlage angenommen, die vier Beamte die Aberkennung der Amtsfähigkeit bei Duellvergehen androht.

Aus S. und Ausland

Berlin. Reichsjustizminister von Götard hat die Vertreter der fünf Regierungsparteien zu einer interaktionellen Besprechung über die Vorlage wegen der S. und A. des Reichsrenten auf Mittwoch, den 2. Oktober, einladen lassen.

Berlin. Nach der Kundgebung für das Volksbegehren gegen den Heimgarten-Plan fanden in verschiedenen Stadteilen politische Zusammenkünfte statt. Eine Versammlung in der Lützowstraße, an der etwa 22 Personen wurden verhaftet, jedoch die meisten nach Vernehmung wieder entlassen.

Berlin. Edouard Serriot, der ehemalige französische Ministerpräsident, hält in Berlin auf Einladung der Paneuropäischen Union am 10. Oktober einen Vortrag über die Dezentralisation Europas.

Stenand. Der Herr nach verstarbt im Alter von 76 Jahren General der Infanterie a. D. Wilhelm Freiherr v. u. zu Glosflein, zuletzt Stellvertreter des Kommandierenden General des VI. Armeekorps.

Der Sturm auf das Finanzamt.

Beginn des Freiheitskampfes Sandstrichschutzes. Unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit begann vor dem Städtengericht in Freiberg a. S. ein Sandstrichschutzesprozess. Angeklagt sind 19 Sandwiewer, Gewerbetreibende und landwirtschaftliche Arbeiter. Der Eröffnungsbeschluss beschuldigt sie, am 12. März 1928 gelegentlich einer Kundgebung vor dem Freiheitskampf Finanzamt eine Reihe von Straftaten, wie schweren Sandstrichbruch, Sandstrichbruch, Mord, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Zuwiderhandlung gegen das Republikanengesetz, begangen zu haben. Als Nebenkläger haben Staatsanwalt Dr. Müller, Kommandant M. u. J. Arbeiter Winter und die Ortsbürger Selbig und Kirchweis unter Anklage. Zu den Verteidigern hat das sächsische Justizministerium einen Vertreter entsandt.

Zunächst schilderte der Vorsitzende den Vorgang der Ereignisse. Die Angeklagten sollen versucht haben, den Zugang zum Finanzamt unter fälschlicher Bedrohung der Polizeibeamten zu firmen, und durch Anwendung der blanken Wäpfe soll es den Polizeibeamten gelungen sein, den Ansturm abzuwehren. Die Angeklagten betonen, daß sie die Wäpfe nicht hätten, friedlich am Finanzamt vorbeizugehen. Die Erzeugung sei nur durch das Verbot des Betretens des Polizeihofes und durch das Verhalten der Schutzleute entstanden.

Brandchronik.

Eine Fabrik und ein Gasthof niedergebrannt.

In der Kunitzstraße befindet sich in M. ein brauch ein Feuer aus, das außerordentliche Schäden anrichtete. Die Fabrik brannte bis auf die Grundmauern nieder, da die Flammen in den Wollvorräten reiche Nahrung fanden. Man schätzte den Schaden auf einige hunderttausend Reichsmark. Durch die einwirkenden Mauern wurden mehrere Telefonleitungen zerstört.

In einer Wirtshauskammer des Gasthofes fand in S. a. L. ein Brand. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß das voll besetzte Haus sofort geräumt werden mußte. Das Dienstpersonal konnte nur das nackte Leben retten. Die Reisenden, darunter 19 Damen einer christlichen Gemeindefahrt, wurden in Privatquartieren untergebracht. Das Gasthaus ist vollständig vernichtet.

Ausklärung einer Mordtat nach zehn Jahren.

Die Ehefrau und ein Sohn des Ermordeten bekommen sich schuldig.

Der Fall des seit zehn Jahren verschwundenen Hofbesitzers Deiters in Braunen (Reg.-Bez. Frankfurt an der Oder) ist jetzt rechtlich aufgeklärt worden. Nachdem dieser Tage in einem zu dem Deiterschen Hof gehörigen Wäldchen ein Sektelt gefunden worden war, das mit zehnjähriger Sicherheit als das des verschwundenen Deiters festgestellt wurde, hatte die Kriminalpolizei die Ehefrau und die drei Söhne Deiters unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Der Frau des Gerichtsschöffen des Hofes ist es nun gelungen, die Ehefrau Deiters zu einem Geständnis zu bewegen. Frau Deiters erklärte, daß sie an einem Sonntag im Jahre 1919 mit ihrem Mann einen Streit gehabt habe, in dessen Verlauf sie von ihm bedroht worden sei. Ihr Sohn Paul sei dann dem Vater nachgegangen und habe ihm in der Scheune ermordet. Frau Deiters hat ihr Geständnis vor dem Richter wiederholt.

Am Weiteren der weiteren Vernehmungen, die bis in die später Nachstunden dauerten, legte auch Paul Deiters ein Geständnis ab. Er wurde nach Witternacht vor das zuständige Gericht gestellt, das Verbot gebührt und gab den Mord zu. Inwieweit die anderen Söhne mitbeteiligt sind, steht noch nicht fest.

Eisenbahnkatastrophe in Rußland.

45 Tote, 36 Verletzte.

Von einem Bergungsangebot auf der Strecke Moskau-Sibirien entließen, 30 Kilometer von Wlaska entfernt, sechs Wägen, von denen zwei völlig zerstückelt wurden. 45 Personen wurden getötet, 36 schwer und zehn leicht verletzt.

Soweit bisher festgelegt werden konnte, befinden sich unter den tödlich Verunglückten keine Ausländer. Sechs Wägen des Zuges, die aus Holz bestanden, wurden vollständig zerstört. Von den anliegenden größeren Stationen sind Hilfs- und Sanitätszüge zur Unfallstätte abgegangen worden. Die Sanitätszüge haben eine Unterstützung der Katastrophe eingeleitet.

Volales und Provinzielles.

Die schranklosen Bahnübergänge. Eine bemerkenswerte Statistik. Nicht interessant sind die Erfahrungen, die nach der amtlichen Reichsbahnstatistik im Jahre 1928 mit den unbedeckten schranklosen Bahnübergängen gemacht worden sind. Es haben sich 1928 weniger Unfälle solcher Art als im Jahre 1927 zugetragen. In unversicherten Überwegen sind nämlich ein Drittel weniger Unfälle entstanden als im Jahre 1927. Sogar hat sich das eigene Verschulden der Kraftfahrer recht unliebsam bemerkbar gemacht, was die Statistik beweist, daß 1928 mehr Unfälle infolge des gewaltsamen Durchbrechens verschlossener Schranken sich ereignet haben als Unfälle, die durch unversicherte Schranken verursacht wurden.

Kein Abblenden bei Fußgängern. Bei Fußgängern besteht oft die Meinung, daß ihnen entgegenkommende Autos außerhalb des Stadtgebietes abzublenzen haben. Das ist, wie uns geschrieben wird ein Irrtum, die Scheinwerfer sind nur bei entgegenkommenden Gefährten, Autos, Kraftfahrern, Pferdebesitzern, Viehtransporten usw. abzublenden. Der Fußgänger ist nicht durch Licht in seiner Bewegungsfreiheit gehindert oder gefährdet, im Notfall kann er stehen bleiben oder sich abwenden.

Menden, 24. September. Am Detwerke oberhalb des Fährhauses wurde von den Domänen Pflanz und Menden Roggen- und Weizenfrucht in einen Erbsen verladen. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall. Beim Abladen der oberen Schicht des Rüstwagens fielen zwei anderthalb Zentner schwere Pflanzhaken den Pferden auf den Rücken. Die erschrockenen Tiere nahmen Reißaus. Nur der schnell hinzueilenden und lauffähigen Domänenarbeitern ist es zu danken, daß die Pferde zum Stehen gebracht wurden, ehe sie mit dem beladenen Wagen die Wäpfe des Detwerkes hinab in die Fluten der Elbe riefen.

Schadewalle (Kr. Schweinitz). Während des letzten Gewitters schlug der Blitz beim Landwirt Dümmigen ein und setzte Wohnhaus und Stallgebäude in Brand. Das letztere brannte mit den betriebliehen Heu- und Strohvorräten nieder. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Torgau. Und wenn es nur ein Paar Handhufe sind, wenn sie mit Benzin gewaschen werden, sind sie feuergefährlich. Das mußte ein hiesiger Kraftfahrer erfahren, der sich seine infolge Nachwerdens verunzierten Autofahrehandhufe auf diese Weise reinigen ließ. Dem Ofen damit zu nahe gekommen fingen selbige Feuer, das aber glücklicherweise bald wieder gelöscht werden konnte.

Torgau. (Schwerer Motorradunfall im Bridentopf) In der vergangenen Nacht fuhr der von Kreischa kommende Gefährlicher K. aus Torgau kurz nach 2 Uhr aus bisher unbekannter Ursache etwa 300 Meter vor der Bridentampe auf der linken Straßenseite gegen einen Chauffeeseiten. Der Fahrer erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Stein brach ab und das 15 mal 15 Zentimeter starke Geländer zerbrach. Das schwere Motorrad (350 Kubikzentimeter) stürzte in den tiefen Graben der alten Befestigungsanlage. Der Verunglückte wurde erst um 5.20 Uhr von einem Reichswehrunteroffizier aufgefunden. Er war bei voller Bewußtsein und konnte nach der ersten Vernehmung ins hiesige Krankenhaus geschafft werden. Er gab an, ihm sei ein schwerer Stein zwischen Vorderrad und Schwunggabel gesprungen. Hierdurch habe er die Gewalt über die Steuerung verloren.

Wittenberg. (Kurzsächlicher Handwerkeritag.) Der mitteldeutsche Handwerkerbund, die größte Organisation des Handwerks in Mitteldeutschland, ruff das gesamte Handwerk und Gewerbe im Dien des Regierungsbereichs Halle-Merseburg zu einem kurzsächlichen Handwertertag für Sonntag, den 6. Oktober, nach Wittenberg auf. Im Mittelpunkt dieser bedeutsamen Handwertertagung steht die öffentliche Handwertertagung am Sonntag Nachmittag, für die der sächsische Finanzminister Weber-Dresden den Hauptvortrag über das Thema „Wirtschafts- und finanzpolitische Zeitfragen in ihrer Bedeutung für das Handwerk“ übernommen hat. Bundespräsident Gehehr-Verth wird in einer Anrede auf die Bedeutung der preußischen Kommunalwahlen vom 17. November für Handwerk und Gewerbe hinweisen. Der Kundgebung geht am Sonntag vormittag eine Führersprechung voran, in der wichtige organisatorische Fragen erörtert werden. Alle Vorbereitungen sind im Gange, um den kurzsächlichen Handwertertag zu einer eindrucksvollen Kundgebung des handwertertlichen Berufsstandes zu gestalten.

Wiesla, 24. September. Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern abend gegen 10 Uhr auf der Straße zwischen Wiesla und Müdenberg. Der in Richtung Müdenberg fahrende Kraftwagen des Galtwirts Wesenigt jun. aus Lauchhammer stieß mit 30 Jahre alten S. Bahr aus Hohenleinsdorf, der mit dem Fahrrad auf dem Heimweg war, so unglücklich, daß der Radfahrer gegen die Schutzscheibe des Autos geschleudert wurde. Mit schweren Schädelfraktionen wurde er ins Landhospitälische Krankenhaus gebracht, wo er heute früh gestorben ist. Der Radfahrer fuhr auf der falschen Straßenseite, im letzten Augenblick versuchte er noch, über die Straße zu gelangen und kam dann dem Auto zu nahe, dessen Schlagbaum das Vorderad erfasste.

Greppin, 24. September. (Das Weil als Fiebwasche.) In der neuen Straße gerieten mehrere Personen in einen Streit, der sich in der Nähe des Bahnhofs fortsetzte und in eine schwere Schlägerei ausartete. Ein Beteiligter wurde durch Weilsche schwer verletzt, jedoch er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Täter wurde nach Bitterfeld ins Gefängnis eingeliefert.

Schlitz (Kr. Bitterfeld). (Motorradunglück durch ein unbedeutendes Fußwert.) Der in Jägersdorf wohnende Monteur Richard Hermann und sein Sozus Otto Starke fuhrten dicht vor Schlitz auf der Berliner Chaussee gegen ein nur schlecht beleuchtetes Fußwert von hinten auf. Beide

Fahrer wurde vom Rad geschleudert. Hermann schlug mit dem Kopf gegen einen Baum, Starke stürzte in den Graben. Seine Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. Hermann ist bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus eingeleitet.

Königsfeld. (Eine Seltenheit.) Im Garten des Herrn G. Erd in Königsfeld steht — in einem Zopf eingestanzt — ein sechsjähriger Feigenbaum. Diese Pflanze ist sonst nur in der tropischen und warmen gemäßigten Zone einheimisch und spielt in den Wäldern der Tropengegenden eine hervorragende Rolle. In diesem Jahre, begünstigt durch die lange Wärmeperiode, hat der Feigenbaum erstmalig Früchte getragen und zwar brachte der erste Ertrag 10, der zweite 5 Früchte. Zum Teil erlangen die Früchte vollständige Reife.

Deßau, 24. September. (Fischdiebe.) Der Karpensteich bei Reichs wurde in der Nacht abgelassen und kein Fischbestand gefloßen. Die Diebe erbeuteten etwa drei Zentner Karpen und Schleie. Die Polizei hat die Nachforschungen eingeleitet.

Rößen, 24. September. Der Festbetrag im Staatshaushalt beträgt nach wie vor 200.000 Mk. Zur Deckung soll neben der Erhöhung des Wasserpreises von 21 auf 26 Pfennig eine Leistungssteuer eingeführt werden, die sich auf das Eintommen der freien Berufe (Berste, Rechtsanwälte usw.) erstreckt.

Rößen, 24. September. (Auf der Straße vom Lobe überfahren.) Als der Privatmann Karl Keil mit seinem Gefährt vor eine Gutmilchstraße hielt, stürzte er plötzlich vom Wagen. Er hatte einen Halsgelenk erlitten, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Salz, 24. September. Am Sonntag tagte im Volkspartei eine von etwa 600 Funktionären aller Tariforganisationen behaltene Konferenz für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, die sich mit der lohnpolitischen Lage befaßte. Es wurde beschlossen, die Lohnsätze für den nächstjährigen Termin zu kündigen. Die Verammlung stellte u. a. folgende Forderung: Erhöhung der Durchschnittslöhne unter besonderer Berücksichtigung der Löhne der Jugendlichen und Arbeiterinnen, sowie der Beibringe um 1 Mark pro Schicht.

Magdeburg. Am Freitag ging über dem Chelenden bei Biederich ein Windhole nieder, die an den Strandanlagen schweren Schaden anrichtete. Zahlreiche Dächer der Bäder wurden 50 Meter weit fortgerissen.

Bad Lautenthal, 24. September. Der Sturm rief am Freitagabend einen Ahn von einem Rossenbaum ab, der das nächste Stühnen der Witte Paul so unglücklich an den Kopf traf, daß das Kind am Konradabendmorgen im Merseburger Krankenhaus gestorben ist.

Bitter (Schisch), 23. September. (Verbrennt oder verriert?) Doch ein Unglück selten allein kommt, erfährt wieder der Mühlenseliger Ader, dessen Anwesen in der vorigen Woche vollständig niedergebrannt ist. Seit dem Brandunglück wird die 15jährige Tochter vermisst. Man weiß noch nicht, ob das verschwundene Kind in den Flammen umgekommen oder vor dem Feuer gefloßen ist und sich verriert. Gerühndes um prüfungsähnlich unrichtige Kundgebung führten nicht von einem Menschen her, jedoch die Eltern vielleicht noch lange in Ungeheiltheit leben müssen.

Bad Blankenburg (Thür.). Beim Ubfahren zog sich eine Landwirtschöcker eine leichte Wunde zu. Diese Wunde, die nicht heilbar wurde, veranlaßte sich von Tag zu Tag. Es trat Wundfarrtkomp ein, an dessen Folgen die 16jährige gestorben ist.

Rino-Schau.

Lichtspielhaus (Neue Welt). Emigranten. Sie leben in den großen Städten Mitteleuropas und des Westens, fern von der Heimat, wo der sie eine unbändige Sehnsucht zieht. Sie stammen aus den verschiedenartigsten Berufen, die sie aber niemals ausüben können. Großgrundbesitzer und Generale, Diplomaten und hohe Politikern verrichten hier untergeordnete Arbeiten als Keller, Wäpfer, Tischgeschaffene und bedauern. Der neue Großfilm der Paramount, „Schöne Nacht“ führt in dieses Mittel ein. Dieser neue Großfilm der Ufa zeigt das Leben und Treiben eines Geheimagenten. Michael Boyden verkörpert ihn mit ungläublicher Präzision. Seine Geheimdiener ist die aus den Filmen „Schuldig“ und „Legter Wagen“ bekannte Susy Vernon. Es ist ein überaus spannendes, aus großem Rahmen herausgeriffeltes Meisterwerk. In den Reichs Wäpfer und Weilerhoff inszeniert hat. Der Film wird ab Freitag bis Sonntag im Lichtspielhaus (Neue Welt) zu sehen sein.

Amolhilft bei Rheuma, Gicht, Gelenks-, Brust-, Nerven- und Entzündungs-schmerzen. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. *****

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Morgen, Freitag, abends 8 Uhr: Evangelisation im Gemeinschaftssaal.

Berliner Produktenbörs.
Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm im Reichsmark

	25. 9.	24. 9.	25. 9.	24. 9.
Weiz., märt. pommerisch	—	—	Weizfl. f. Wt. 11.6-12.9	11.6-12.2
Wlga., märt.	—	—	Hoßfl. f. Wt.	10.8-11.2
Frugereiste	200-20	202-229	Raps	—
Sommergerste	170-186	170-186	Witt.-Erbsen	36.0-46.0
Wintergerste	—	—	W. Erbsen	38.0-46.0
Safer, märt. pommerisch	164-174	164-174	Frugereiste	28.0-38.0
Weizenmehl p. 100 kg fr. inf. Sack	27.7-38.5	27.7-38.5	Safererbsen	21.28-21.0
Sack (inf.)	—	—	Erbsen	—
Wrt. u. Wrt. 100 kg fr.	—	—	Geraden	—
Wlga. märt. Berlin fr. inf. Sack	24.2-27.2	24.2-27.2	Wlga. märt. 18.5-19.0	18.6-19.0
			Seufchen	24.2-24.6
			Trodenfisch	128.2-124.2
			Soja-Schrot	20.0-20.2
			Formin 30/0	—
			Strotzfisch	17.8-18.0

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am **18. November 1929, 12 Uhr**, an der Gerichtsstelle in **Annaburg** versteigert werden der im Grundbuche von Annaburg Band XVIII Blatt 783, (eingetragener Eigentümer am 11. Septbr. 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: **Kabritant Helmuth Meyer in Annaburg**), eingetragene Grundbesitz

1. Gemarkung Annaburg, Kartenblatt I, Parzelle 1113 = 13,67 a groß, Grundsteuer Mutterrolle 249 Art. 753, Nutzungswert 1871 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 343, Hausbesitzung Torgauerstraße 6 mit Hof und Hausgarten.
2. Gemarkung Annaburg-Wittens, Kartenblatt I, Parzelle 177 = 2a groß, Grundsteuer Mutterrolle 537 Tziergarten, Hofraum.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Amtsgerichts zu erklären.

Preßlin, den 18. September 1929.

Amtsgericht.

Diejenige Firma, welche Mitte August mit dem Vertreter der Firma **Normannia Inkasso-Büro, Nürnberg**, verhandelt hat, bitte ich dringend, sich mit mir umgehend in Verbindung zu setzen.

C. G. Lennig, Lederfabrik, Bad Schmiedeberg (Bez. Halle).

Frostspanner = Bekämpfung mit Raupenleim „Höchst“.

Zu haben bei: **J. G. Fritzsche.**

Handwagen

in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen. Ersatzteile und Räder stets vorrätig. Solide Preise!

Zentrifugen =: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparaturen aller Art.

Wilhelm Grahl.

Großes Tonwarenlager!

Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser
Krippenschalen, alle Größen
Schweinetröge, alle Größen u. Formen
Ferkeltröge, alle Größen und Formen
Pöbel-, Gurten- und Wasserkräfer empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Zur Konkurrenz ging auf gut Glück
Einst einer meiner Kunden,
Doch bald hatte den Weg zurück
Zu Hofmann er gefunden.

Empfehle:

1 Kasten äußerst preiswerte Schürzen, 100—110 lang. **1.95 M.** (auch nach Wunsch angefertigt)

fertige Barchend- und Leinenwäſche weiß und bunt

in Trikot: Unterhosen, Unter Röcke
Schlupfer, Leibchen usw.
Strickwesten, Strümpfe, Woll- u. Kurzwaren
Ganz neu angefertigt:

Barchend-Kleider, Größe 42—48. **5.50 M.**

Schnellste Anfertigung sämtlicher Kleider und Wäſche-Artikel

Damen-Schneiderei und Pflöſſe-Brennerei

Oswin Hofmann

Talstraße 2 (am Schloß)

Gummischläuche

zum Weinabzug empfiehlt

J. G. Fritzsche.



Der Herbst ist da...

und mit ihm die neuesten Mode-Schöpfungen

in Damen- und Kindermänteln

Ottoman — Ulsterstoffen — Panama-Flausch mit und ohne Pelzkragen
Astrachan — Tuch

Carl Quehl.

Wolfgang Wernicke

Landwirtschaftliche Maschinen
Annaburg (Bez. Halle)

Mein Schlager!

Ein Riesen-Posten

Herbst- u. Wintermäntel

neu eingetroffen!

Ernst Peschke,

Ackerstraße 16.

Neu eingetroffen!

Herbst- und Winter-Waren

Damen- und Badfisch-Mäntel

Strickjaden, Pullower, Schlupfer

Wollene Damenstrümpfe

auch mit Seide

Kinderstrümpfe in allen Größen

Jacken- und Strickvolle

zu billigsten Preisen.

Seb. Schimmeyer.

Ia russ. Maschinen- und Motorenöl
Centrifugenöl
Fischtran
Fußbödenöl
Raböl für Laternen und Nachtlampe
Gilg's Lederöl in 1 und 1/2 Literflaschen
Leder- u. Stausersfett
Ia Dreitronen-Wagenfett in 1 und 2 Pfd.-Dosen sowie lose empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Gigella Edel-Mop
Mop-Politur lose und in Flaschen sowie
Gigella Bohnerwachs
lose und in Dosen empfiehlt
Arthur Gönemann
Markt 19.

Ausziehtusche

in verschied. Farben vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Brennholz

in Ofenlängen
frei Haus liefert jederzeit und empfiehlt als bequem und billig
Wilhelm Kunze.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

J. G. Fritzsche.

Lichtspielhaus

(Neue Welt)

Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr

Der Ufa-Großfilm

von unerhörter Wucht und Spannung!

Die geheime Macht.

Ein Emigranten-Schauspiel in 6 Doppelakten.

In den Hauptrollen:

Michael Bohnen — Suzy Vernon

Ein in ganz großem Rahmen hergestellter Klassiker der Ufa, der die aufreibende Tätigkeit der Geheimpolizei und die Liebe einer raffinierten Prinzessin zu einem jungen Bolschewisten zum Gegenstand der Handlung hat. Mit der ganz heroisierenden Darstellung und Handlung wächst die Spannung von Bild zu Bild.

In dem Programm:

Ein Löwe des Films. | Ferientage an der Nordsee.

Lustspiel in 2 Akten. (Schwänzen) 1. Teil.

Gute Musikbegleitung.

Gasthof zur Herberge.

Sonnabend, den 29. September:

Erntefest.

ff. Speisen und Getränke.

Freundlichst ladet ein **H. Winowiski.**

Balast-Theater

Freitag—Sonntag Beginn: 20.30 Uhr:

bringt uns wieder ein Doppelprogramm von Klasse:

„1000 PS“.

Eine Sensation ersten Ranges mit Richard Dix in 6 Doppelakten — Außerdem:

„Das Gewissen der Männer“.
Eine interessante und fesselnde, mächtige Handlung mit Norma Talmadge. Glänzend ihre Länge. — Faszinierend bebauert sie durch ihre Getrippel alle Männerherzen im Sturm.

Zum Schluß sehen wir den wundervollen Film:

„Das 21. Bundesfest des Leipziger Gaujüngerbundes am 8. und 9. Juni 1929 in Torgau“.

Viele Annaburger sind gefilmt. Ein sehr sehenswerter Film. — Keine Preisverhöhung.

Sonntag 3 Uhr: Große Kindervorstellung.

Freitag—Sonntag Beginn: 20.30 Uhr:

bringt uns wieder ein Doppelprogramm von Klasse:

„1000 PS“.

Eine Sensation ersten Ranges mit Richard Dix in 6 Doppelakten — Außerdem:

„Das Gewissen der Männer“.
Eine interessante und fesselnde, mächtige Handlung mit Norma Talmadge. Glänzend ihre Länge. — Faszinierend bebauert sie durch ihre Getrippel alle Männerherzen im Sturm.

Zum Schluß sehen wir den wundervollen Film:

„Das 21. Bundesfest des Leipziger Gaujüngerbundes am 8. und 9. Juni 1929 in Torgau“.

Viele Annaburger sind gefilmt. Ein sehr sehenswerter Film. — Keine Preisverhöhung.

Sonntag 3 Uhr: Große Kindervorstellung.

Freitag—Sonntag Beginn: 20.30 Uhr:

bringt uns wieder ein Doppelprogramm von Klasse:

„1000 PS“.

Eine Sensation ersten Ranges mit Richard Dix in 6 Doppelakten — Außerdem:

„Das Gewissen der Männer“.
Eine interessante und fesselnde, mächtige Handlung mit Norma Talmadge. Glänzend ihre Länge. — Faszinierend bebauert sie durch ihre Getrippel alle Männerherzen im Sturm.

Zum Schluß sehen wir den wundervollen Film:

„Das 21. Bundesfest des Leipziger Gaujüngerbundes am 8. und 9. Juni 1929 in Torgau“.

Viele Annaburger sind gefilmt. Ein sehr sehenswerter Film. — Keine Preisverhöhung.

Sonntag 3 Uhr: Große Kindervorstellung.

M.C.V.
von 1881

Sonnabend, d. 28. d. Mts.

abends 8 Uhr

Versammlung.

Büchertisches Geschehen erwidelt. Der Vorstand.

Kalkstoffsäure
Am.-Sup. 9x9

Superphosphat

Thomasmehl

Kainit

Kali 40 %

jeden Freitag Vorm.

von 8—12 ab Speisger.

Adolf Reicholt.

Wir luden

20 Frauen

zur Kartoffelernte

Meldung am Donnerstag

5—6 Uhr abends.

Arbeitsamt Torgau,

Wendebelle Annaburg.

Verkaufsstelle

von

Schladitz-Seifen

Wesle, Feldstr. 3.



Kautschukstempel

Herstellung

HERM. STEINBEISS

Buchdruckerei

ANNABURG

Feinsten gerucherten

Schellfisch,

ff. Kieler

Fettbüchlinge

empfeht

Arthur Gönemann

Markt 19.

Pfeifer & Dillers

Kaffee-Zug-Essenz

(aus Zuckerflohen),

verfeinert das Kaffegetränk.

In Paketen zu 18, 35, 45 Pf.

und 1.45 M.,

Karlsbader

Kaffee-Gewürz

Paket 35 Pf., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Rechnungshefte,

Leitungshefte,

Weschehefte,

Notizbücher, Notiz-

blöcke, Agendas,

Vierfarbentabellen,

Bestellbücher,

Dienstabücher,

Kontobücher aller Art

empfeht

Herm. Steinbeiß,

Papierhandlung.

Rauchtabake

von R. Brinkmann,

A. Reimers,

A. Böhminger, sowie

von Grimm & Friebe

empfeht

Arthur Gönemann

Markt 19.

Nestle's

Kindermehl

empfeht

J. G. Fritzsche.

Naß und Fern

○ Brand in den Naab-Kaenfein-Flugzeugwerken. In einem Werkstattraum der Naab-Kaenfein-Flugzeugwerke entzündete ein Feuer, das bereits erhebliche Ausdehnung angenommen hatte, als die Feuerwehr an der Brandstelle angriff. Es gelang jedoch, die weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Die polizeilichen Ermittlungen lassen vermuten, daß Brandstiftung vorliegt.

○ Wieder ein Fuhrwerk vom Zuge erfasst. In einem schrankenlosen Bahnhofsübergang der Braunschweig-Schöninger Eisenbahn an der Kreisstraße bei Höpman fuhr ein Personenzug aus Richtung Schöningen gegen ein Fuhrwerk aus Braunschweig. Der Besitzer des Fuhrwerkes wurde so schwer verletzt, daß er noch an demselben Abend starb. Zwei weitere Insassen des Wagens erlitten leichte Verletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

○ Abflauen des Ansturmes auf die Frankfurter Sparkasse. Der Ansturm der Sparan auf die Frankfurter Sparkasse hat Montag wesentlich abgeflaut. Bis zur Mittagszeit wurden an den Kassen des Unternehmens nur etwa 500 000 Mark abgehoben gegen 2,5 Millionen Mark am Sonnabend. Teilweise sind auch schon wieder Einzahlungen zu verzeichnen.

○ Giftige Gase in einem Silo. In der Provinzialkernenergieanstalt Köhnenmoor (Hammer), die einen großen landwirtschaftlichen Betrieb unterhält, waren einige Weichtiere und ein Pfleger krankhaft worden. Zeroderde, die in großen Futtermengen lagerte, festzuhalten. Infolge der giftigen Gase, die sich in einem der Silos angesammelt hatten, wurden der Wärter und einige Kranke ohnmächtig. Auf Hilfeleistung eilten Leute herbei und brachten die Verbliebenen unter großen Anstrengungen ins Freie. Zwei waren bereits tot, bei einem dritten Kranken und dem Wärter gelang die Wiederbelebungserfolge.

○ Ein Viehhäber mit dem Hammer erschlagen. Die 44-jährige Ehefrau des Viehhändlers Hans Clara wurde in Nürten bei ihrem Wohnort im Göttingen, den letzten 52 Jahre alten Schreiner August Niemi, mit einem Hammer erschlagen und sich dann selbst mit Leuchtgas vergiftet.

○ Magedeitz. Die deutschen Bergleute Otto Ebelmann und Theodor Hermann aus Witten lebten von der Spitze des Salfeldtals bis zum Gipfel. Als sie über eine Steilwand kletterten, stürzte Ebelmann aus und stürzte in den Abgrund, wo er später tot aufgefunden wurde.

○ Schwere Autounfälle in Spanien. In der Nähe von Terragona fuhr ein Automobil gegen eine Mauer, wobei sieben Personen schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Bei Vitoria wurde ein mit zahlreichen Personen besetztes Auto beim Überqueren der Eisenbahnbrücke von einem Zug erfasst. Der Lastwagen wurde hinterrücks überrollt, wobei fünf Personen schwer, zahlreiche andere leicht verletzt wurden.

○ Ein fatalistisches Dorf abgebrannt. In einem fatalistischen Dorf brach, wie aus Madrid berichtet wird, ein großer Brand aus. Fast alle Gebäude wurden zerstört. Bei den äußeren Schwierigkeiten wurden die Feuer eingedämmt, erlitten 17 Feuerwehrleute schwere Verletzungen.

○ Ein deutscher Segelfluter an der kleinasiatischen Küste gekentert. Der deutsche Segler Hans Jitz, der mit einem Segelfluter von Deutschland nach Ägypten zu segeln versucht hat, ist in der Nacht vom 10. zum 11. September vor Bursa bei Smyrna gekentert. Es gelang ihm, sich selbst trotz der schweren Brandung an Land zu retten, während sein Boot und die gesamte Ausrüstung verloren sind. Der Seemannsamt des Kapitäns, der den Namen "Damen" trug, ist Witten.

○ Explosion von Feuerwerkskörpern. Neun Bagonnenladungen einschüssiger Feuerwerkskörper, die vernichtet werden sollten, weil der darauf fällige Zoll nicht gezahlt worden war, wurden in Rosoff (Virginia) auf einen Feuer geschichtet und angezündet. Die Explosion der Feuerwerkskörper erfolgte mit unvorhergesehenem Heftigkeit und richtete im Umkreis von 30 Kilometern beträch-

lichen Schaden an. 25 Personen erlitten Verletzungen.

○ Frau Mäuberhauptmann. Der von Piraten überfallene und ausgeplünderte japanische Dampfer "Toki Kwan" ist jetzt in Hongkong eingetroffen. Den Piraten, die unter einem gelassenen Anführer standen, war es gelungen, an die Kommandobrücke heranzukommen, nachdem sie die Posten, die dort hielten, erschossen hatten. Die Offiziere wurden darauf gezwungen, das Schiff in eine verächtliche Bucht zu bringen. Dort wurden alle Passagiere und die Schiffsbefehlungen ihrer Verfassungen beraubt, worauf das Schiff wieder freigegeben wurde. Vier wohlhabende chinesische Kaufleute aus Schanghai wurden als Geiseln zurückgehalten und sollen nur gegen ein hohes Lösegeld freigegeben werden.

Bunte Tagechronik

○ Bausen. In der Nacht zum Sonntag brannte das 600 Jahre alte Schloss des Grafen Schall-Münchow in Malchow, das wegen der Wohnsituation an mehrere Familien verpachtet war, vollständig nieder. Es liegt unweit der Brandstiftung vor.

○ Schwere in Mecklenburg. In den Ummannischen Lederfabriken in Briell kam ein Feuer zum Ausbruch, das sämtliche Gebäude der Fabrik einäscherte. Der Schaden soll mehrere hunderttausend Mark betragen und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein.

○ Eisenbrücken. Die Zahl der Todesopfer der beiden Bergwerkskatastrophen von Meißel-Roslein hat sich auf 29 erhöht, da von den Verletzten inzwischen noch sechs ihren Verletzungen erlegen sind.

○ Paris. In einem Steinbruch bei Batenev im Departement Oise sind durch herabstürzende Erdmassen sechs Arbeiter verstorben. Zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden.

○ Paris. Im Zuge Nizza-Paris starb im Alter von 87 Jahren der russische Admiral Wesselschow, der während des Borewar-Krieges in China die verbündeten Truppen, die die Tsu-Ho-Forts eroberten, befehligte hatte.

○ San Francisco. Ein schweres Erdbeben löste die Walfische Äcker frei. Mehrere Dörfer wurden vollständig zerstört. Die Verluste sind noch unbekannt.

Aus dem Gerichtssaal

○ Zwei Jahre Zuchthaus für einen Auszug auf einen Eisenbahnzug. Das Schöffengericht in Neubrandenburg verurteilte gegen einen gewissen Franz N., der am 18. August durch zwei ausgeführte und zwei verurteilte Verurteilungen der Personenzug der Friedland-Neubrandenburger Eisenbahn auf die bösche gefährdet hatte. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus unter Ausschließung der Unterungshälfte. Der Angeklagte hatte Klemmplanen und Taschen auf die Schienen gelegt, um den Zug zum Entgleiten zu bringen.

○ Drei Wochen Gefängnis für einen "Müden" Juppelkaffier. Der letzte blinde Passagier des Luftschiffes "Graf Zeppelin", der 18 Jahre alte Väterlehrer Wilhelm aus Lütjenburg, der freiwillig von der Decke des Luftschiffes auf das Luftschiff hinabgesprungen war und die Fahrt nach Karlsruhe mitgemacht hatte, wurde vom Amtsgericht Lütjenburg wegen Kaufverweigerung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde auf die Unterungshälfte an gerechnet.



Haben Sie soviel Zeit?
Scheinbar ja, sonst würden Sie sich ein Konto bei der Girokasse zulegen und bargeldlos zahlen!

Girokasse der Gemeindeparität Annaburg

in bester, reinster Luft, die dem Kind am zuträglichsten sein kann. Ueberlegen Sie sich doch einmal meinen Vorschlag. "Amery, Sie sind wirklich unbezahlbar. Was gibt es da noch lange zu überlegen. Ich werde alles zur Abreise veranlassen. Schon morgen früh verlassen wir Schanghai." "Neht so, lieber Freund; und wenn Sie nichts dagegen haben, so begleite ich Sie, da ich Herrn Willschauer Volbentamp, der ebenfalls ein Deutscher ist, schon seit Jahren sehr gut kenne."

"Dant, lieber Amery. Was könnte mir lieber sein als Ihre Begleitung. Diesen Liebesdienst werde ich Ihnen nicht so leicht vergessen."

Amery mehrte lächelnd ab, und sagte: "Christenpflicht, lieber Gegenbrecht; ich tue es gern." Gleich darauf trennten sich die Freunde.

Und am nächsten Morgen reisten Hans-Jörg Eggenbrecht in Amerys Begleitung mit Kind und Kanne nach Hongkong.

Die Reise verlief ohne jeden Zwischenfall. Je mehr man sich dem Ziele näherte, desto nervöser wurde Gegenbrecht.

Ein ihm selbst unerklärliches, eigentümliches Gefühl bemächtigte sich seiner, als der Dampfer "Britania" langsam durch die kleinen Inselgruppen glitt, die dem eigentlichen Hafen von Hongkong vorgelegt waren.

Mit einem Schläge erlief der Tag seiner Abreise nach Schanghai wieder vor seinem geistigen Auge; damals, als Frau Ni geschrieben hatte, daß Ja ein Kind erwartete. Mit wieviel Hoffnungen war er an diesem Tage heimgekehrt, und nun war alles so ganz anders gekommen!

Und wieder wie damals sah er das Bild Brigitta Hollermanns vor sich aufstehen; jenes süße, blasse Gesichtchen, das ihn auf der Seinfahrt zu Ja ständig verfolgte hatte.

Der sterbende Straßenbaum.

Die Techniker und die Vertreter des Schnellverkehrs haben dem Baum an der Landstraße den Krieg erklärt. Ganz moderne Leute, wie die Amerikaner, bauen grundsätzlich nur baumlose Schnellverkehrsstraßen über Land. Auch bei uns erheben sich schon Stimmen, die in dem traulichen, schattenspendenden Baum an der Landstraße nur ein Hindernis sehen, welches die Sicherheit der Automobiler und Motorabfahrer gefährdet. Man dürfte zwar trotz aller technischer Fortschritte die entscheidende Mehrheitspartei bei uns zu Lande noch lange Zeit die Partei der Fußgänger bleiben. Aber dem Baum an der Landstraße droht Gefahr von Seiten der Straßenbaukunst. Die amerikanischen Musterstraßen bestehen aus so vielen Betonpflanzungen, daß dort die Anpflanzung von Bäumen tatsächlich schon zur Unmöglichkeit geworden ist. Aber auch die Unterlage, welche bei uns nötig ist, um die Straßengraben durch Wasserflutungen und Treter anzuhäuten, vor allem aber die Befestigung der Straßenoberfläche mit handübenden rcc- und asphaltierten Mitteln, welche die Wurzelanlage unterbinden, vertragen sich schlecht mit Baumpflanzung.

Ganz entsprechend der gemäßigten Romanität aller Zeit, die er vermissen wird, wird also auch auf dem Lande der Baum zurückweichen an die Nebenstraßen und Feldwege, wird er verdrängt von der Art der Hauptverkehrsstraßen, die geradlinig die größeren Orte verbinden und einen Teil des jetzt noch von der Eisenbahn benötigten Verkehrs übernehmen werden. Wie ein Märchen aus uralten Zeiten werden unsere Kinder es unseren Eltern erzählen, daß früher weisse Regentagen, große, ausgeführte Könige, alle Landstraßen mit Bäumen besetzt ließen, daß die Bäume die Schattensäume einer Wissenschaft für sich geworden war, daß man durch ganz Deutschland einmal wandern konnte im ununterbrochenen Schattensäume von Laubbäumen und freigelegte Stämme spendender Nadelbäume, daß es Apfel-, Birnen- und Kirschenbäume an den Landstraßen gab, meilantand. Und die Entel im Bewußtsein ihrer bis dahin noch viel häufiger gewordenen Zivilisation werden sich vielleicht doch zweifelnd fragen, es die Welt nun schöner geworden ist.

Haus- und Landwirtschaftliches. Viel mehr kalten!

Zur Winterbestellung veröffentlicht die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft folgenden bezugsfähigen Anlauf an alle deutschen Bauern:

In diesem Jahre sieht man vielfach einen schwachen und fleckigen Bestand unserer Felder. Das Nachstum vieler Grünlandereien ist unbedeutend. Unfrüher, wie Säuerampfer, Stiefmütterchen, Ackerrauten u. a., wachsen reichlich dort, wo wertvolles Futter und Getreide heben sollte. Die Ursache dieses Mißstandes ist meist Kalfmangel.

Die Anwendung des Kaltes in der Landwirtschaft ist leider nach wie vor unzureichend. Der Verbrauch an Kalfdüngern ist im vergangenen Wirtschaftsjahr nur unbedeutend gestiegen und liegt noch immer erheblich unter dem Verbrauch vor dem Kriege. Die Zeitläufe muß sich ungünstig auswirken, weil sich der Verbrauch anderer Dünger, z. B. von Stickstoffdüngern, im Vergleich mit der Zeit vor dem Kriege mehr als verdoppelt hat und auch Kalfsalz heute in erheblich größerer Menge als früher angewandt wird.

Zahlreiche Landwirte bedenken immer noch nicht, daß auf kalkarmen Böden eine volle Ernte nicht erzielt werden kann und daß deshalb bei unzureichender Kalfzufuhr auch die übrigen für die Erzielung einer guten Ernte notwendigen Aufwendungen, wie Bodenbearbeitung und Düngung nur unvollkommen zur Wirkung kommen. Kalfmangel kann nur durch Zuführung von Kalfdüngern behoben werden. Es ist unzumessig, Kalfmangel durch Anwendung von Düngemitteln, die Kalf nur als Nebenbestandteil enthalten, beheben zu wollen. Die Kalfmengen dieser Dünger sind einerseits zu gering, um den Kalfzustand des Bodens zu erhalten oder gar zu verbessern. Andererseits nimmt sich aber der Landwirt auch bei Anwendung eines Düngemittels mit Kalf als Nebenbestandteil die Möglichkeit, das Düngemittel zu verwenden.

Seite wehrte er sich nicht mehr dagegen, heute gebadete er über in bitter-süßen, angstvollen Gefühlen.

Wo mochte sie jetzt angelangt sein? In wenigen Tagen trat er endlich die Fahrt an, die ihm Gewißheit in seiner Qual um sie bringen würde.

Amery war jetzt unermüdet zu ihm getreten, und auf eine neue Anhöhe deutend, sagte er lächelnd: "Gleich morgen fahre ich da hinauf, lieber Gegenbrecht. Sehen Sie, ganz da droben links das große weiße Haus ist das Kinderheim, wo Ihr kleines Mädchen gut aufgehoben sein wird."

Hans-Jörg folgte unwillkürlich Amerys Blick, und bei dem Anblick des Hauses auf der Höhe überkam ihn plötzlich wieder die eigentümliche, sehnlichste Inbrunst.

"Sie komme mit Ihnen, lieber Amery!" sagte er schnell. "Rein, nein, lassen Sie mich den alten Volbentamp erst einmal allein aufsuchen. Geht alles gut, bringen wir dann schon am Nachmittag Ihren kleinen Liebling hinauf auf den stillen Bergfriesen. Ich denke, daß Sie dann beruhigt und völlig ohne Sorgen abreisen werden."

Gegenbrecht antwortete nicht und harrete noch immer unverwandt auf das stille, weiße Haus da oben, bis der Dampfer eine Wendung machte und es seinen Blick entzogen.

"All right!" begrüßte Amery am nächsten Mittag seinen bereits ungeduldig wartenden Freund. "Es ist alles in schönster Ordnung. Der alte Volbentamp ist zwar ein wenig klapprig und wunderlich geworden, aber dafür habe ich in die herrlichsten deutschen Frauenaugen gesehen, die es wohl überhaupt geben kann. Märchenaugen sind es, tief, treu und wahrhaftig. Sie gehören der wunderlichsten deutschen Schwester Brigitta an, die das Kinderheim leitet."

(Fortsetzung folgt.)

DE WIEBE BRIGITTA DER HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

Diesmal verfuhr das Schicksal gnädig mit ihm. Wenn er auch seine Sehnsucht, die ihn zur Reife nach Europa drängte, bezwingen mußte, so hatte er doch wenigstens die große Freude, daß sein Kind von der furchtbaren Krankheit verschont blieb. Er selbst und auch von Salben wurden schon nach acht Tagen von der Quarantäne befreit.

Hi von Salben schwelte indes lange zwischen Leben und Tod, bis dann doch endlich eine Besserung in ihrem Zustand eintrat, die für ihr Auskommen hoffen ließ.

Doktor Gegenbrecht bewohnte einquellte mit von Salben, dem Kind und der Amme wieder eine eigene Villa.

Eines Tages aber rief ihm Doktor Schmidborn erstlich, der sich immer mehr häufenden Cholerafälle wegen, Schanghai zu verlassen und einzuweichen nach Hongkong überzuführen.

Gegenbrecht besprach sich daraufhin mit seinem Freunde Amery.

"Zunderform!" rief dieser da, plötzlich aufspringend, aus. "Da fällt mir etwas ein. Wir haben doch in Hongkong ein deutsches Missionshaus, dem ein tadellos geleitetes erkranktes Kinderheim angegliedert ist. Wenn Sie Ihre Reife nicht mehr länger vergeblich wollen, so bringen Sie doch die Kleine in diesem Heim unter. Wie ich kürzlich hörte, ist dort eine deutsche Schwester die Leiterin. Das Haus liegt auf einer Anhöhe von Hongkong

den, das bei getrigeltem Kaltzustand des Bodens für die Kulturpflanzen unter dem gegebenen Klima und den wirtschaftlichen Bedingungen das wirksamste und vorzuziehende ist.

Darum sollte man tafelfarmen Böden schleunigst durch Zufuhr von ausreichenden Mengen Stall ihre volle Fruchtbarkeit sichern. Nur so kann beste und höchste Verjüngung aller übrigen Maßnahmen erreicht werden. Böden mit heute noch genügendem Stallvorrat sollten durch geregelte Stallzufuhr vor Verarmung an Stall geschützt werden.

Kalkarme Böden bedürfen je nach ihrem Säuregrad zur Geringfügigkeit größerer Kalkmengen. Bei Böden mit genügendem Stallvorrat genügt es, sofern sie leicht sind, alle drei bis vier Jahre mit 15 bis 30 Doppelzentner tolfenarem Stall pro Hektar als Kalkmehl oder Leinmehl zu düngen. Auf schweren Böden wird man in ähnlichen Zeiträumen 20 bis 40 Doppelzentner Branntkalk je Hektar anwenden müssen. Die zweckmäßigste Zeit der Kalkung ist für Winterfrühen oder Herbst, für Sommerfrüchte (Hackfrüchte und Getreide) der Winter. Da unnötige Vermengung mit den Bodenresten Vorbedingung für eine gute Kalkwirkung ist, so muß der Stall vor dem Schalen und Wässern gesiebt werden.

Man bedarf sich für notwendigen Kalkmengen jetzt, damit sie zur Zeit der Bestellung sicher zur Verfügung stehen.

Die Hausmotten.

Mit großer Leidenschaft machen die Hausfrauen Jagd auf jede Motte, die sich im Zimmer zeigt. Dabei wird mancher harmlose kleine Falter, der sich vom Samenlicht angezogen, verirrt hat, mit vernichtet, die schlimmsten Schädlinge aber werden zumeist gar nicht erreicht. Denn selbst wenn es sich um richtige Motten handelt, sind die am Tage herumfliegenden gewöhnlich Männchen, während die Weibchen schon irgendwo im festgeschlossenen Kleiderschrank sitzen und ihre Eier ablegen. Wenn sie auch Stoffe bevorzugen, so sind sie doch in der Wahl ihrer Nahrung nicht sehr beschränkt. Sie geben auch an Leinwand, an Wolle, an Seide, an Bett- und Schmuckstoffen, an ausgestopfte Bogen, schließlich an Pelzwerk sowie an Vorhänge, wobei es sich in den beiden letzten Fällen meist um besondere Arten handelt. Kaum acht Tage vorher hat die Hausfrau ein Stück, auf das sie viel hält, unversehrt in der Hand gehabt und genau geprüft, ohne etwas auffälliges daran wahrgenommen zu haben. Jetzt nimmt sie es wieder aus dem Kasten oder der Truhe und siehe, es ist so zerföhrt, daß an eine Wiederherstellung kaum zu denken ist. Dabei ist das Wort „Mottenfraß“ gar nicht einmal richtig. Denn die Motten selbst nehmen keine feste Nahrung zu sich,

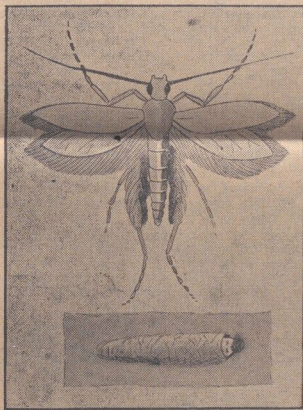


Abbildung 1: Kleidermotte.

Warten das als Schmetterlinge, zu denen sie gehören, auch gar nicht tun, sondern sie legen nur ihre sehr zahlreichen Eier (gegen 300) an die zur Wiege für die Nachkommen ausgewählten Stoffe. Die Eier liegen lose zwischen den Fasern der Stoffe und können, wenn zufällig ein solches Stück zur Reinigung kommt, restlos ausgeschüttelt werden. Häufiges Klopfen der Sachen ist also ein sicherer Schutz gegen Motten. Allerdings muß das sehr häufig wiederholt werden, denn die Eier werden schon nach etwa einer Woche von den winzigen Käulichchen verzehrt, und welche Hausfrau hat die Zeit oder die Arbeitskräfte, öfter als einmal in der Woche die sämtlichen mottenbedrohten Sachen zum Ausklopfen zu bringen! Sind die Mottenlarven aber einmal ausgefressen, so sind sie nicht nur schwer zu finden, sondern sie lassen sich auch nicht mehr so leicht ausklopfen. Sie bauen sich nämlich Tüchchen um ihren Leib. Unsere erste Abbildung zeigt die am meisten verbreitete Kleidermotte und ihre Raupe, unsere zweite die Pelzmotte mit der ihrigen (beide in harter Vergrößerung). Die Motten selbst, wie jeder weiß, bräunlich-gelbe winzige Falter, sind sich sehr ähnlich, während die Raupe der Pelzmotte einen Zack baut, mit dem sie herumwandert, während die Kleidermottenraupe einen festsitzenden Zack mit zwei Ausgängen bedeckt, in dem sie Raum genug hat, um sich umzuwinden und bald nach der einen und bald nach der anderen Seite ihre zerföhrenden Fressereien vorzunehmen. Bei anderen starken Fressern vertritt sich deren Aufenthalt oft durch den abgefohenen Kot. Bei den Motten ist das nicht der Fall, da der Kot genau die Farbe behält wie der Stoff, an dem das Fresserwert ausgeübt wird. Zur Verpuppung bauen sich die Motten eine neue Hülle die außen ebenfalls mit den Teilen des befallenen Stoffes oder Wollens bekleidet wird, so daß die Puppe kaum auffindbar ist. Nach kurzer Ruhezeit kriecht die fertige Motte aus. Es kommt vor, daß in einem Jahre bis zu vier Bruten entstehen, da in gut geheizten Räumen die fertigen Falter auch mitten im Winter ovulieren und zur Vermehrung schreiten. Die Hauptflugzeit fällt allerdings in den Sommer.

Für die Verpuppung gilt leider die Erfahrung, daß viele der als ganz sicher angepriesenen Mottenmittel versagen, z. B. Kampfer und Naphthalin, die gegen Milben in Insektenjammungen so gute Dienste leisten. Sicher

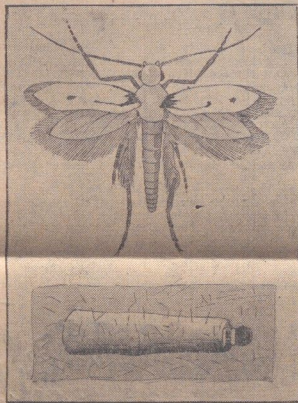


Abbildung 2: Pelzmotte.

wirken luftdicht schließende Kisten, das Einstreuen von Pfeffer, das Anlegen von Bündeln des sogenannten Mottenklee, solange dieser frisch ist, das Ausstopfen und Einwickeln mit Zeitungspapier, welches noch nach Druckerdrucke nicht, und schließlich das Verpuppen von Schmelzbleistift. Man stellt diesen (in jeder Drogerie erhältlich) in kleinen Arzneiflaschen offen in die Kleiderchränke. Der Geruch ist aber auch für Menschen giftig und außerdem ist Schwefelkohlenstoff ungeheuer feuer-

gefährlich. Man darf also in Zimmern, wo man ihn verdunstet hat, noch nach zwei bis drei Tagen kein offenes Licht anzünden. Aber die Motten werden vernichtet. Nur noch aus dieses Verfahren öfter wiederholen, da der Geruch sofort verschwindet, wenn das Fläschchen ausgedunstet ist.

Der Kurzflügler.

Im herbstlichen Laube zu untern Jochen raschelt es; wenn wir näher hinsehen, erkennen wir merkwürdiges, langgestrecktes Lebewesen mit sechs Beinen, das sich hurtig vorwärtsbewegt. Wer in der Naturgeschichte der Insektenwelt nicht Bescheid weiß, der kommt kaum auf den Gedanken, daß er es mit einem Käfer zu tun hat. So sehr weicht die ganze Erscheinung von den übrigen Käfern ab, besonders dadurch, daß das Tier nur ganz kurze Flügel hat, welche den größten Teil des Hinterleibes nicht bedecken. Näher man sich dem Insekt mit der Hand, so hebt es den Hinterleib in bedrohlicher Weise, als ob es seinen Angreifer stechen wollte. Nun sind Unkundige erst recht erschrocken und glauben, daß sie es womöglich mit einem giftigen Wesen zu tun hätten. Häufig wird dann das so gefährlich scheinende Gewirm mit der Schußwaffe getötet, damit es weiter keinen Schaden anrichten kann. In Wirklichkeit hat dieses Insekt gar keinen Stachel. Das Heben des Hinterleibes ist nur eine Abwehrbewegung, seine wirksamen und einzigen Waffen sind



die beiden zangenartigen Kiefer, die aber viel zu schwach sind, um die dicke menschliche Haut zu durchdringen. Die Kurzflügler sind eine eigenartige Käfergattung, die in Deutschland in einer Menge von Arten vertreten sind, und zwar von den allergeringsten Exemplaren bis zu recht stattlichen Größen. Die meisten sind ganz schwarz oder schwarz mit gelblichem Mittelteil, ebenfalls häufigen sind sie bei Tage unter Steinen und Steinblöcken verborgen, am beim Einbruch der Dunkelheit ihre Jagdzüge zu beginnen; andere treiben sich auf dem Waldboden und auf den Gartenwegen am hellen Tage herum. Alle verdienen Schonung seitens der verständigen Pflanzenfreunde. Denn sie sind arge Räuber, die es hauptsächlich auf die nackten Raupen abgesehen haben, also besonders auf die Eulenraupen, die sich bei Tage verbergen halten und nachts so schwere Schäden anrichten können. Auch den Schnecken und zwar den nackten wie den Gehäuse-schnecken stellen die Kurzflügler nach. Dem Menschen werden sie in keiner Weise schädlich oder lästig. Wir bilden eine der größten Arten in natürlicher Größe beim Kampf mit einer Raupe ab. Alle übrigen Arten gleichen zwar nicht in der Färbung, aber in der Körpergestalt der Abgebildeten völlig und sind also leicht zu erkennen.

RAT UND AUKUNFT.

Nr. 376. S. W. in K. Auch solche Häuser, die bis vor kurzem noch gesund waren, verlangen nach der Abnahme von Mose (von Frauen oder Beeren) zur Säuberung noch eine besondere Reinigung. Sind sie bei der Übergebräuhung gründlich gefehert worden, nachdem man sie gewöhnlich hatte, so genügt ein mehrmaliges Wässern mit reinem Wasser.

Nr. 377. S. E. in B. Sacharin kann für gärende Getränke nicht als Zuckersüßstoff verwendet werden, da er nicht, wie der Zucker, die Bildung der Gärung befördert und mit einwirkt, sondern nur der Zunge einen irreführenden Süßgeschmack vorführt.

„Das ist Schwester Brigitta“, sagte Amery, über des Freundes Fassungslosigkeit lächelnd.

Eggenbrecht aber hörte es nicht.

Sein Gesicht war jetzt bleich bläulich, und nun taumelte er unsicher einige Schritte vorwärts.

„Um Gottes willen, Eggenbrecht, sind Sie plötzlich krank geworden?“ rief Amery, hinzuspinnend, und auch Voldekamp hatte sich erhoben.

„Brigitta Hollermann, mein Gott, Brigitta Hollermann! Ich kenne mich nicht! Sie ist es, sie ist es!“ schrie Eggenbrecht, sich in vollster Verwirrung über die Augen streichend, als suchte er die Halluzination zu bannen.

Brigitta Hollermann war indessen ahnungslos die Stufen der Terrasse emporgestiegen.

Wichtig aber blieb sie wie gebannt stehen.

„Brigitta, liebe Brigitta!“ entfuhr es da Hans-Jörg in unangenehmer Zudeltung. „Du bist es wirklich? Ich habe dich wieder! Mein Gott, das Glück! Ist es denn wahr, oder träume ich? Kann es denn möglich sein? Du hier in Hongkong, in China?“

„Hans-Jörg, Hans-Jörg!“ klang es da fast tonlos von Brigitta Hollermanns zitternden Lippen. Dann wollte sie, und Eggenbrecht vernahm die sie noch im letzten Moment in seinen Armen aufzufangen.

Mit geschlossenen Augen, am ganzen Körper bebend lehnte sie an seiner Brust, und langsam rollten große Tränen über ihre Wangen.

Erinnern, in heftiger Ergreiftheit, fanden Amery und Voldekamp dabei, und vermochten sich doch die seltsame Situation nicht zu erklären.

Amery war der erste, der den nahesten Scherhaken zu ahnen begann, und er zog Voldekamp mit sich ins Haus

(Ganzlebensroman)

DIE LIEBE DER BRIGITTA DER HOLLERMANN.

Roman von Elisabeth Ney
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

„Brigitta?“ fragte Eggenbrecht zusammenschredend. „Wie seltsam, Amery! Ja rief in ihrer Todesstunde, daß ich ihr Kind Brigitta bringen sollte. Freilich meinte sie damit Brigitta Hollermann, ihre Schwester. Nehmen wir es als ein gutes Omen für meine Reise.“

„Na also, lieber Freund, endlich leuchten Ihre Augen wieder einmal wie in alten Zeiten. Diese Brigitta wird Ihnen wohl ebenso gut wie Brigitta Hollermann gefallen. Herrgott, ich wünschte, ich wäre ein Baby, um mich von ihr betreuen zu lassen. Das liebe Madel hatte Tränen in den Augen, als ich ihr erzählte, daß ich ihr heute nachmittag ein kleines mütterliches, deutsches Mädelchen von wenigen Wochen bräuh.“

„Sie machen mich direkt neugierig, lieber Amery“, antwortete Eggenbrecht gedankenvoll.

„Mein, mein Lieber, Sie werden staunen, ja ganz einfach starr sein. Jetzt aber erst einmal zum Diner, ich habe von da oben einen Werdshänger mitgebracht.“

Am Spätnachmittag, als die Hitze etwas nachgelassen hatte, fuhr ein Auto die Anhöhe zum Missionshaus hinan. Drinnen saßen Amery, Hans-Jörg Eggenbrecht mit der englischen Anne und dem Kind.

Eggenbrecht brach ein über das andere Mal in heftiges Entzünden über die herrliche Fernsicht aus.

„Berrant, Amery, weshalb habe ich mich all die Zeit

die ich in Hongkong weile, nicht ein einziges Mal nach diesem herrlichen Stückchen Erde verirrt!“ rief er aus.

„Wir holen dies so nun gründlich nach. Außerdem hätten wir damals noch nicht die Krone dieses Gipfels kennengelernt: die blonde, kurze Schwester Brigitta; denn, wie ich hörte, weil sie erst kurze Zeit hier in China.“

Wieder hatte Eggenbrecht ein seltsam beunruhigtes, undefinierbares Gefühl.

Je mehr sich der Wagen der Anhöhe näherte, desto härter bemühtete sich seiner eine unerklärliche Unruhe. Endlich hielt das Auto.

Eggenbrechts Hände zitterten, als er den Wagenclash aufriß, um sein Kind zu halten, damit die Amme aussteigen konnte.

An der Spitze des Missionshauses empfing sie Voldekamp, auf einen Stoß gestrichelt. Er war durch die Nachricht von Christiane Vöhrmanns Tod in kurzer Zeit zum Greis geworden.

„Bitte, treten Sie ein, meine Serren“, bat er in seiner gütigen Weise, „ich werde Schwester Brigitta sofort rufen lassen, damit sie das Kleine in ihre schützenden Arme nimmt. Sie dürfen verhehrt sein, Herr Doktor Eggenbrecht, daß Sie Ihr Kind in sichere, treue Obhut geben. Schwester Brigitta ist zwar noch sehr jung, aber ein treuer, braver, zuverlässiger Mensch mit gutem Herzen.“

Die kleine Halle des reichs thörlischen Dames nahm sie auf. Voldekamp folgte seine Gäste auf die Terrasse, die nach dem Park zu gelegen war.

Man sah, stanzlos plaudernd, zusammen, als Hans-Jörg Eggenbrecht plötzlich mit einem lauten Ausruf aufsprang und verständiglos, mit blankem Gesicht und behelb entscherten Blick nach der linken Barriere harrte, auf deren Kiesweg langsame Schritte eine blonde, stierliche Schwester daherkam.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zerkauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezgl. Rückzahlung des Bezugspreises. Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtl. Publika-tions-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschli. Umrahmung, Schmiererger und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohalle.

Nr. 115.

Donnerstag, den 26. September 1929.

32. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die diesmalige Völkerverbundtagung in Genf wurde am Mittwoch abgebrochen. Reichstanzler Müller kehrt nunmehr ziemlich bestimmt am Freitag aus seinem Urlaub auf Bühlerhöhe nach Berlin zurück.

* Der Reichswehrminister lehnte abermals die wiederholten Forderungen der Reichsbahnverwaltung auf Tarif-erhöhung ab.

* Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurden die Strafbekämpfungsmaßnahmen gegen den Zweitaupf angenommen.

* Der Berliner Oberbürgermeister Böß und seine Begleiter sind in Reimoth eingetroffen und in der City Hall von dem Reimoth Bürgermeister Walter herzlich begrüßt worden. Böß wurde zum Ehrenbürger von Reimoth ernannt.

Ende der Völkerverbundtagung.

Die oberösterreichische Beschwörung.

Die diesmalige Völkerverbundtagung in Genf wurde Mittwoch geschlossen. Die letzte Sitzung genehmigte ohne Ansprache den Bericht über die Organisation des Völkerverbundsekretariats, des Internationalen Arbeitsamtes und des Ständigen Internationalen Gerichtshofes sowie über die Einsetzung eines besonderen Komitees für diese Fragen. Dementsprechend ist in diesem Komitee, das aus dreizehn Mitgliedern besteht, durch Graf Bern-
hoff vertreten.

Erwähnt wurde noch, daß von der Sitzung John Rockefeller für die neue Bibliothek 500.000 Dollar ausbezahlt sind, die zur Beschaffung von Büchern dienen sollen. Nachmittags hielt der Völkerverbundrat noch eine Sitzung ab, in der eine Anzahl Mitarbeiterbeschwerden aus Oberösterreich behandelt fanden.

Die Schlussansprache

hielt der diesmalige Präsident Guerrero. Er hob die neuen Ideen und den Willen zum Fortschritt, die sich auf dieser Tagung bemerkbar gemacht hätten, hervor. Die internationale Rechtspflege sei gefördert worden. Die den Krieg verbindenden Anspannungen seien in Angriff genommen worden. Guerrero schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Hauptaufgabe des Völkerverbundes die Bekämpfung des grausamsten Feindes der Menschheit, des Krieges, sei.

Internationale Bank in Baden-Baden.

Das Organisationskomitee für die internationale Reparationsbank soll endgültig am 2. Oktober, und zwar in Baden-Baden, zusammentreten. Von belgischer Seite soll der Gouverneur der Nationalbank, Franquet, als erster Delegierter fungieren. Die amerikanischen Delegierten sind schon in Paris eingetroffen. Man rechnet damit, daß die Reparationsbank frühestens Anfang April 1930 zu fungieren beginnen werde.

Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen.

Am Wachen von den neuen Schwaben, die aus-zugehen, um das große Tier zu erlegen, sagt der letzte von ihnen, das „Sodole“, zu seinem Vordermann das bestimmt gewordene: „Namenmann, geh du voran! Du hast die größten Siefel an.“

In Genf, auf dem Völkerverbund und in den ver-schiedenen Kommissionen, die dort tagten und über noch verschiedene Dinge Beratungen abhielten, pflegt man aus dem Munde so ziemlich aller Delegationen in ebenso ziemlich allen Fragen die an die anderen gerichtete gleiche Aufforderung zu hören, die bei den neuen Schwaben nur das Sodole ausspricht. „Nicht geht man nun wieder aus-einander, nachdem man wohlgenant diese „Namenmann“-Politik wieder einmal betrieben hat. Dem alten Brauch gegen natürlich vor allem in der Ab-rückung s-f-r-a-g-e.

Doch man will hinsichtlich dieser Jubiläumstagung des Völkerverbundes — vor zehn Jahren trat er in Genf zum erstenmal zusammen — zunächst das erwähnen, was wie ein Erfolg, wie ein Aufbruch der Tagung aussieht. Das sind die wirtschaftspolitischen Ergebnisse, die zwar nicht übermäßig groß sind, aber doch wenigstens einen gewissen guten Willen erkennen lassen. Das fändige Anwachsen der Zollmauern zwischen den Staaten der Welt herunter bis zu den kleinsten Ländern erregt doch nach-gerade starke Bedenken; dieser Weltkampf ist genau so iher-los wie das militärische Betreiben und bei sich wie dieses

vielfach gegenseitig in seiner Wirkung auf. Nun soll, nachdem man sich in Genf eingehend und in fast wert-würdig beratender Übereinstimmung wirtschaftspolitisch ausgesprochen hat, die ganze Angelegenheit einer recht bald einuberufenen Zollab-rückung s-f-r-a-g-e übertragen werden. Man denkt dabei an den Vorschlag eines Aufstoppens bei diesem Zollrisse, an eine Art Zoll-friede n zunächst einmal für eine längere oder längere Zeit, — doch ist, ehe man den Dingen wirklich zu Leibe gehen kann, vorher noch eine Anzahl von Streit-fragen zu erledigen. Unübersehbar jedenfalls blieb der scharf geäußerte, aber sehr ernsthaft gemeinte Hin-weis des deutschen Außenministers Dr. Stresemann auf die wirtschaftspolitischen Folgen des Verfallers Friedens-diktats, das in Europa eine Anzahl Kleinstaaten und damit eine ebenio große Zahl von Zollmauern unmöglichlicher Art schuf. Daß in dieser darrum gerade für Europa so ungemein wichtigen Frage etwas mehr gegenseitiges Ver-ständnis geschaffen wird, — daran hat natürlich Deutsch-land, das inmitten dieses Europas liegt, ein besonderes großes Interesse.

Mit dieser Anbahnung des Zutünftigen ist aber auf der Genfer Bilanz die Aufzählung der Mitposten bereits erschöpft. Gar nichts herausgekommen ist, wie üblich, bei der Beratung der Kommission zur Vorbereitung einer Ab-rückung s-f-r-a-g-e, wo diesmal — ganz anders wie früher — als Folge des Regierungsverfalls in England ein auffallend bestes Gesamt-geschehen der von England einerseits und der von Frankreich andererseits geführten Wachtgruppen zutage trat. England unterlag — und mit ihm Deutschland. Es rügte sich, daß Chamberlain an-sichtlich des bekannten englisch-französischen Marineab-kommens den Ab-rückung s-f-r-a-g-e Frankreichs sehr wohl zu weit, entgegengekommen war. Seit fordert man sich gegenseitig auf, „voranzugehen“. Nichts von Ein-rechnung der angeschuldeten Meereben, nichts von Ver-ständigung des wirtschaftlichen Kriegsmaterials! Hierin ensthes Zusammengehen zwischen Frankreich und Italien, ebenso in der Frage der Zolleinfriede, während auf der andern Seite



der fran- zösischen Seite es ist ge denn über die Problem den eine heraus- überhal- Ebenso worden, ang auf- rum- gewisse über- rundes ver- bitten.

Jehn Jahre hindurch ist nun der Völkerverbund sich selbst treu geblieben: Entschiedungen in wichtigeren Fragen vermeidet man. Probleme, bei denen wirtschaftliche oder angebliche nationale Interessen gewisse Staaten verwickeln, denn das Völkerverbundrat sowie ebenfalls wie diese zehnjährigen Beratungen und Verhandlungen des Völkerverbundes selbst die Tatsache ans der Welt schaffen, daß stärker als er Mächte oder Mächte-gruppierungen sind und — vorläufig auch bleiben werden.

Französische Vorbereitungen zur Regelung der Saarfrage.

Es wird ein Programm ausgearbeitet. Die der „Temps“ meldet, ist im Hinblick auf die bevorstehenden deutsch-französischen Verhandlungen über die Regelung der Saarfrage französischerseits eine Kommission gebildet worden, der Vertreter des Außenministeriums sowie die der Ministerien für öffentliche Arbeiten, für Handel, Finanz und Landwirtschaft angehören. Diese Kommission hat die Aufgabe, die verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Seiten der Saarfrage, soweit sie den Gegenstand von Verhandlungen mit Deutschland bilden könnten, zu prüfen und ein Programm auszuarbeiten, das die französische Delegation bei der bevorstehenden Konferenz vertreten wird.

Der Reichstanzler zur Innenpolitik.

Die Gefahr einer Regierungskrise. Der badische Landtagsabgeordnete Scheel veröffentlicht in der Neuen Badischen Landeszeitung Erfahrungen des auf Bühlerhöhe weilenden Reichstanzlers Müller zur innenpolitischen Lage. U. a. habe der Kanzler dem Abgeordneten Scheel gegenüber geäußert:

Die wichtigste Aufgabe der am 30. September be-ginnenden außerordentlichen Tagung des Reichstages ist die Erledigung der Gesetzentwürfe zur Änderung des Ge-setzes über die Versicherung der Erwerbslosen. Das Arbeiterversicherungs-gesetz wurde auf Grund von falschen Schätzungen unter der vorhergehenden Regierung verabschiedet. Die zu lösende Aufgabe besteht darin, für alle berechtigten sozialen Anforderungen die finanzielle Deckung zu schaffen. Das verlangt eine ardentliche Staats-wirtschaft. Nach meiner Rückkehr nach Berlin werde ich den Versuch machen, die in der Regierung vertretenen Parteien auf einer gemeinsamen Basis zu einigen. Ich be-ge die Erwartung, daß die Verhandlungen einen gang-baren Ausweg eröffnen. Ende Oktober hat der Reichstags eine Reihe von Gesetzen zu verabschieden, die auf dem Programm des Laan stehen und ohne deren Erledigung die be-trächtige Befreiung der besetzten Gebiete nicht erfolgen würde. Vor dem Kriege hörten wir oft, daß das deutsche Volk im Grunde ein unpolitisches Volk sei. Wenn es vor der Erledigung dieser außenpolitisch wie auch innen-politisch so überaus wichtigen Gesetzentwürfe infolge der Haltung der Parteien etwa gar zu einer Regierungsk-rise käme, so würde mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob das deutsche Volk nach dem Kriege denn auf-gehört hat, ein unpolitisches Volk zu sein. Die ernsthaften Vertreter des deutschen Volkes sollten das bedenken.“

Der Kanzler wird nicht am Donnerstag, wie angeblinat, sondern erst am Freitag, den 27. September, aus seinem Urlaub zurückkehren. Er wird sofort die Verhandlungen mit den Parteien über das Arbeitslosenprogramm be-ginnen. Reichstanzminister Dr. Stresemann ist von seinem Erholungsurlaub in Bismarck in Berlin eingetroffen.

Rationalisierung der Industrie.

Eine Entschlieung der Interparlamentarischen Handkonferenz.

Die erste Völkerverammlung der Interparlamentarischen Handkonferenz in Berlin wurde von dem Vor-sitzenden, Reichstagsvizepräsidenten v. Kardorff, Dienstag nachmittags eröffnet. Auf der Tagesordnung stand das Problem der Rationalisierung der In-dustrie und der Gewinnteilnahme der Arbeiter-schaft.

Das englische Unterhausmitglied Hannon be-richtete über die Arbeiten des dafür eingesetzten Aus-schusses. Dem Ausschuß waren von Hannon und von Dr. Brüning Berichte über diese beiden Probleme erstattet worden. Beide Redner hatten Entschlieungsentwürfe eingereicht. Die gemeinsame Entschlieung, die der Ver-richtiger der Konferenz zur Annahme empfahl, besagt: Die Internationale Parlamentarische Handkonferenz be-schließt:

1. daß die nationale sowohl wie die internationale Rationalisierung der Industrie durch industrielle Handels- und soziale Organisationen in allen Ländern der Welt sorgfältig gefördert werden sollte; 2. daß die Delegationen aus den verschiedenen Parlamenten erstattet werden sollen, durch ihre heimischen Parlamentskomitees oder durch Sonderkomitees zur Erforschung des Ausmaßes indus-trieller Zusammenhänge auf nationaler, Grund-lage und der Grenzen ihrer etwaigen weiteren Ausdehnung die Entwicklungsmöglichkeiten in ihren Ländern erörtern zu lassen; und 3. daß die Delegationen für die Konferenz des Jahres 1930 Berichte über die Ergebnisse ihrer Er-wägungen auszubereiten sollen.